

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. 12 Nummern bilden ein Quartal. Einzelhefte 10 Pf. Wochensatz 1,20 RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Redaktion ist unter der Leitung des Verlegers Dr. G. H. Schmidt. Die Druckerei ist in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste veröffentlicht. Die Geschäftsstelle ist unter der Leitung des Verlegers Dr. G. H. Schmidt. Die Druckerei ist in der Hauptstraße 10 in Wilsdruff. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste veröffentlicht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostock behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 34 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Anisblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 10. Februar 1931

Das A und O der Außenpolitik.

Nun wird der Reichstag auch die außenpolitische Debatte nachholen, die auf seiner letzten Dezembertagung nur in Ansätzen stattfand, leider aber auch zu einem Abbruch unter großen Schwierigkeiten kam. Damals standen Deutschlands Regierung und Volk noch vor Genf und nun werden der Außenminister und die Volksvertreter darüber zu sprechen und zu debattieren haben, ob etwas und was auf der Tagung des Völkerbundes in Genf erreicht werden konnte, was nicht erreicht, was „versäumt“ wurde. Aber Gegenstände der Verhandlung im Reichstag werden nicht nur die Entscheidung des Völkerbundes in der Polen- und der Abrüstungsfrage, das Verhalten der deutschen Vertretung hierzu und die weniger wichtigen Beschlüsse oder — Verhandlungen in Genf sein, sondern darüber hinaus noch Ereignisse der allerjüngsten Zeit, die zwar einen mehr finanziell-wirtschaftlichen Charakter tragen, aber doch einen stark politischen Hintergrund aufweisen. Und wesentlich für die Reichstagsverhandlungen ist zweifellos auch die mehr als merkwürdige Stellung, die der polnische Außenminister Jalecki im Zusammenhang mit dem Völkerbund in der Entscheidung von Genf einnimmt, als er dort über das Ergebnis von Genf Bericht erstattete und sich dabei nicht allzu sehr an den Wortlaut der Beschlüsse des Völkerbundes hielt. Mit einer allzu heftigen Betätigung des „guten Willens“ Polens, bis zur Mitteilung des Völkerbundes die deutsch-polnischen Streitfragen dem Genfer Übereinkommen gemäß in Ordnung zu bringen, darf man also deutscherseits nicht gerade sehr sicher rechnen.

Einiges „Außenpolitische“ ist ja in der Zwischenzeit auch schon in der größeren Öffentlichkeit gesagt worden: erinnert sei z. B. an die Ausführungen des Zentrumsführers Dr. Kaas, aber auch die Rede des Reichstagsleiters bei Beginn der Haushaltsberatungen, die nicht außenpolitische Gedankenänge. Denn er spitzte seine innen-, wirtschafts- und sozialpolitischen Darlegungen immer und vor allem auf den außenpolitischen Hauptpunkt zu, also auf das Revisionsproblem. Ebenso wird sich bei den kommenden Reichstagsverhandlungen alles um das A und O der deutschen Außenpolitik drehen, um unsere Beziehungen zu Frankreich, die ja auch für die Revisionsfrage — die politische ebenso wie die finanzielle — entscheidend sind. Daher wird wohl hierbei auch die jüngste deutsche Kreditoperation, nämlich die mit Hilfe eines internationalen Bankenkongresses unter französischer Beteiligung erfolgte Bevorschussung des Verkaufs deutscher Reichsbahnobligationen, im Reichstag ausgiebig zur Sprache kommen. Außerdem sicherlich auch der in der Öffentlichkeit vielverbreitete Vorwurf des französischen Politikers Graf Dr. D'Ormesson, über den die amtlichen Stellen in Paris wie in Berlin unterrichtet sind.

Es handelt sich dabei freilich um eine „Privatarbeit“ des Verfassers, aber zum mindesten ist sie ein Zeichen dafür, daß der Revisionsgedanke auch in Frankreich unter bestimmten Voraussetzungen nicht als „der Uebel größtes“ angesehen wird. Nur hat der Vorwurf den großen Nachteil, von der Voraussetzung auszugehen, daß Amerika den Verzicht auf 50 Prozent der ihm zustehenden interalliierten Schuldensahlungen erklärt, und zwar für vorläufig zwei Jahre. Deutschland sollte dann einen vollen Nachschuß seiner Zahlungsverpflichtungen in Höhe des amerikanischen Verzichts erhalten, während der Young-Plan zufolge an einer Verzögerung der amerikanischen Forderungen nur „teilnehmen“ würde; übermäßig groß wäre das Entgegenkommen Frankreichs hier also nicht. Aber Graf D'Ormesson schlägt des Weiteren vor, daß Frankreich und Deutschland ihre A u s t u n g s t o s e n — von deutscher „Mittlung“ zu sprechen, ist ja freilich und leider fast ein Witz — um je ein Zwölftel herabsetzen würden. Wo bei daran zu erinnern wäre, daß in diese zwei Jahre auch die Abrüstungskonferenz fällt! Und die muß doch wenigstens etwas tun, was ihrem Namen entspricht!

Eine Revision des Young-Plans bedeutet das alles weder formell noch in Wirklichkeit, wenn man noch von allem andern absieht; eher ist das Ende nur eine neue grundsätzliche deutsche Zustimmung zum Young-Plan. So wird die Reichstagsdebatte hierüber auch wieder auf denselben Punkt ausmünden: die Revisionsfrage. Zunächst auf die finanzielle; aber dahinter steht ja noch die politische, die einer Revision des Verfallers des Vertrages als der letzten Ursache der wirtschaftlichen und politischen Krise in Europa.

Angst vor den deutschen Kreuzern.

Das französische Flottenbauprogramm. Der Marineausschuß der Französischen Kammer beschäftigt sich zurzeit mit der Aufstellung des Flottenbauprogramms. Es handelt sich um den Bau eines Schlachtkreuzers von 23 000 Tonnen, des ersten von drei Schlachtkreuzern, die nach dem Vertrage von Washington an Stelle der überalterten Linienfahrer auf Stapel gelegt werden dürfen. Die französische Presse hebt hierzu hervor, daß nur der Bau stark und hochmoderner Panzerkreuzer größter Ausmaße das nötige Gegengewicht gegen den deutschen Kreuzerbau bilden könne, da Frankreich den überlegenen deutschen Kreuzern quantitativ nichts entgegenzusetzen habe. Die französischen Kreuzer seien ungenügend bewehrt und zu langsam armiert.

Stürmische Dauerfixierung im Reichstag

Die Aenderung der Geschäftsordnung angenommen

Reichstagsberatung mit Hindernissen

Der Kampf um die neue Geschäftsordnung. Allseitig ist man über das strategische Ziel durchaus im Bilde, weiß genau, was die Opposition, ebenso genau, was die Regierungsparteien — so darf man wohl sagen — in der Sitzung erreichen wollen. Aber über die tatsächlichen Wege ist man natürlich nicht unterrichtet. Sie ergeben sich erst aus der einzelnen Situation, wechseln, werden erst im letzten Augenblick bestimmt. Die Fraktionen sind sozusagen nur die Truppen in der Hand ihrer Führer. Die Opposition benutzte wie am Sonnabend das Instrument der namentlichen Abstimmung; und wenn wieder einmal vom Präsidenten eine solche angekündigt wird, dann schwenken, um allen Freiräumen vorzubeugen, die Fraktionsführer mit hoher hobener Hand die Karten, die ihre Wähler in die Stimmurne zu stecken haben. Sie halten alle vorzweifelhaft auf Disziplin, denn sonst würde sich niemand mehr zurechtfinden.

Zunächst eröffnete den Kampf ein allerdings „leuer erkaufter“ Sieg der Opposition, die sofort nach Eröffnung der Sitzung die Beschlußfähigkeit des Hauses angriff und bei der Abstimmung den Saal verließ. Da saßen dann 300 Abgeordnete und das kostet ihnen zusammen 6000 Mark, da jedem pro Kopf 20 Mark dafür abgezogen werden. Dann aber ist die Beschlußfähigkeit da, als die zweite Sitzung folgt, und man setzen Dauerturne ein, die der Präsident nur zeitweise beschwichtigen kann. Endlose Geschäftsordnungsdebatten durch namentliche Abstimmungen immer und immer wieder unterbrochen sind eigentlich nur Begleitmusik zu diesen Tumulten, bis die Mehrheit sich zur Abwehr entschließt und durch buchstäbliche Befolgung des betreffenden Geschäftsordnungsparagrafen weitere namentliche Abstimmungen überhaupt unmöglich zu machen droht. Da hilft dann etwas, aber um nichts niedriger gehen die Bogen der parlamentarischen Erregung. Endlich setzt die Debatte ein und der Redner der Mehrheit, der die Reformanträge zur Geschäftsordnung vertreten will, der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell, wird mit den Ruf „Versailles“, „Versailles Schandfrieden“ u. dgl. begrüßt im Hinblick darauf, daß Dr. Bell einer der Unterzeichner des Versailler Friedensvertrages war. Und kaum hat er, immer wieder durch die Jurse der Opposition unterbrochen, sachweise nur seine Rede begonnen, da ertönt ein Kommando herbei und legt auf den Tisch des Hauses einen Suppenkessel und einen Gummifläßchen nieder. Selbst parlamentsgewohnte Besucher haben einen Tumult, wie er sich nun erhebt, wohl noch nie erlebt. Als auch dieser erst nach Minuten endlich abebt, weiß Präsident Lobe den „Attentäter“ aus dem Hause. So gehen die Verhandlungen unter fortwährendem Lärm weiter.

Eins muß noch erwähnt werden: Auf der Regierungsbank finden sich zu dieser Sitzung nur sehr spärlich Mitglieder des Kabinetts ein, — und das ist vielleicht auch ein Symptom..

Sitzungsbericht.

(19. Sitzung.) OB. Berlin, 9. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der kommunistische Abg. Stöcker, den Antrag der Regierungsparteien auf Zurückziehung der Überweisung von Straferfolgungsanträgen an den Geschäftsordnungsaußenkommission wieder von der Tagesordnung abzugeben, weil der Antrag geschäftsordnungswidrig sei und der bisherigen Praxis widerspreche.

Ferner betont der Abg. Stöcker (Nationalsoz.), daß im Altienrat ein Einverständnis darüber, ob der Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden solle, nicht erzielt worden sei. Er beantragt Vertagung der Sitzung, damit inzwischen der Altienrat in dieser Angelegenheit Stellung nehmen könne. Da der Abg. Stöcker gleichzeitig

die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt und die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen inzwischen den Saal verlassen haben, muß über die Beschlußfähigkeit in namentlicher Abstimmung entschieden werden.

Bei den Regierungsparteien wird daraufhin lebhafte Heiterkeit laut, weil auf diese Weise alle Abgeordneten, die sich an der Abstimmung nicht beteiligen, ihren Distanzverzicht von 20 Mark haben.

Auch die Kommunisten verlassen den Saal und erst, als die Abstimmung geschlossen ist, erscheinen die Oppositionsparteien wieder. Das Abstimmungsresultat ergibt die Anwesenheit von nur 276 Abgeordneten, während zur Beschlußfähigkeit des Hauses 300 Abgeordnete gehören.

Daraufhin beantragt Präsident Lobe die nächste Sitzung auf 4 Uhr mit der gleichen Tagesordnung an.

Am Beginn der neuen Sitzung wiederholt Abg. Stöcker (Nat.-Soz.) seinen Antrag auf Vertagung und Zusammentritt des Altienrates. Außerdem zweifelt er erneut die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Obwohl auch jetzt wieder die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und ein Teil des Landvolks den Saal verlassen, ergibt die Abstimmung die Anwesenheit von 201 Abgeordneten.

Das Haus ist also beschlußfähig. Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. An erster Stelle steht die Beratung der Anträge auf Änderung der

Geschäftsordnung. Der Präsident schlägt eine Redezeit von 3 Stunden für jede Fraktion vor. Demgegenüber beantragen die Kommunisten und Nationalsozialisten zwei Stunden Redezeit.

und über diesen Antrag wird wiederum namentlich abgestimmt. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist, daß der Antrag mit 297 gegen 170 Stimmen abgelehnt wird. Dann wird wiederum namentlich über einen Antrag Gotheiner (Dtn.) auf Festsetzung einer Redezeit von anderthalb Stunden abgestimmt. Auch dieser Antrag verläßt der Ablehnung. Während der Abg. Fried erklärt, daß nur der Altienrat über die Verkürzung der Redezeit auf weniger als eine Stunde beschließen könne und Lobe dem widerspricht, verweist Abg. Esser (Ztr.) auf die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach der eine namentliche Abstimmung beschloffen werden kann, wenn 50 Abgeordnete dies verlangen. Das sei bisher immer ohne weiteres geschehen.

Nach den jetzigen Vorgängen aber muß gefordert werden, daß die Bestimmung genau ihrem Wortlaut gemäß behandelt werde. Die Mehrheit müsse über die Vornahme einer namentlichen Abstimmung entscheiden, auch wenn 50 Abgeordnete sie beantragen hätten. (Jurse aus den Parteien der Opposition.)

Abg. Stöcker erklärt, daß man im Altienrat einmütig der Meinung gewesen sei, den der Praxis, die jahrzehntelang bezüglich der namentlichen Abstimmung angewendet worden ist, nicht abzuweichen. Wenn man dem Antrag Esser zustimmen würde, so würde das

für die Nationalsozialisten den „casus belli“ bedeuten. Wiederum fordert er sofortige Unterbrechung der Sitzung. Präsident Lobe sucht zu vermitteln, beide Parteien sollten an dem bisherigen Brauch festhalten, worauf sich Abg. Fried feierlich mit der Anregung einverstanden erklärt, wenn man mit der Redezeit nicht unter eine Stunde heruntersinke.

Auch der Abg. Gotheiner protestiert dagegen, daß der Brauch hinsichtlich der namentlichen Abstimmung irgendwie abgeändert werde.

Es sei eine ungeheuerliche Vergeßlichkeit, wenn man das Recht auf diese namentliche Abstimmung der Minderheit nehmen wolle.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) verweist darauf, daß auch im alten Reichstag nur dann namentlich abgestimmt worden sei, wenn dafür eine Mehrheit vorhanden war. Es sei der Zeitpunkt gekommen, an dem man endlich einmal dem Mißbrauch der Geschäftsordnung entgegenzutreten müsse.

Zimmer neue Tumulte entstehen. Die Kommunisten machen dauernd Störungsversuche und der Abg. Ruhfal (Komm.) legt einen Tisch aus Pappe und einen Gummifläßchen vor dem Präsidenten bei den Schriftführern nieder. Es entsteht infolgedessen ein ungeheurer Lärm im Hause, es ertönen Rufe: Polizei! ist im Hause! usw.

Als die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt ist, wird der Abg. Ruhfal für drei Sitzungstage ausgeschlossen.

Dr. Bell begründet sodann namens der antragstellenden Parteien die Anträge zur Geschäftsordnungsreform.

Eine Reform der Parlamentarische

werde von der breitesten Öffentlichkeit schon seit längerer Zeit gefordert. Von einer Verschärfung der Disziplinvorschriften habe man abgesehen, da der Präsident ausreichend scharfe Mittel zum Schutze der Ordnung des Parlamentes besitze. Der Redner erklärt sodann die zur Beratung stehenden Vorschläge, deren wichtigster sich auf die Finanzvorlagen und Finanzanträge beziehe, die künftig

ohne erste Lesung dem Ausschuss überwiesen werden. Ferner bedürfen Finanzanträge der Parteien gleichzeitig einer Deckungsantrags: man wolle dadurch Agitationsanträgen einen Riegel vorschieben. Die weiteren Vorschläge betreffen die Mißtrauensanträge, die Interpellationen und die Wortentscheidung. Die gleichzeitig vorgeschlagenen

Änderungen des Pressegesetzes sollen dem vielfachen Mißbrauch der Immunität ein Ende machen. Der Vorwurf habe keinerlei Berechtigung, als ob diese Anträge eine Knebelung der Minderheit bedeuten und auf Vernichtung der Opposition hinzielen.

Die Reformen, die auf Wahrung des Ansehens und der Würde des Reichstages sowie auf Erhaltung seiner Arbeitskraft gerichtet sei, solle in den Rahmen der Maßnahmen durch Sicherung der Ordnung und der Ruhe im eigenen Hause die Bahn frei machen für eine dreifache Außenpolitik und eine befriedigende Lösung des Reparationsproblems.

Die Worte des Redners bleiben trotz Einschaltung des Lautsprecheranlage zum allergrößten Teil unverständlich, da sie durch mehr oder minder laute Störungsversuche der Opposition auf den tabulären Flügel begleitet werden.

Nachdem Abg. Schumann (Leipziger Komm.) Ausführung der Beratung gefordert hatte — ein Antrag, der natürlich wieder abgelehnt wurde — verlangte Abg. Stöcker (Nat.-Soz.) den Verfassungsminister Wirth herbeizurufen. Das erwies sich freilich unnötig, da Dr. Wirth, der in seiner Fraktion Platz genommen hatte, im Saale war, aber unmerklich blieb. Mit lebhaftem Hallo wurde er begrüßt, und die Debatte wurde fortgesetzt.

Abg. Graf (Dtn.) bezeichnete als das Hauptstück der parlamentarischen Reform die Beseitigung des sogenannten Vertrauensantrages und der Finanzanträge ohne Deckung. Das seien aber gar nicht Fragen der Geschäftsordnung. Ihre Lösung sei in der Beratung gegeben. Die Regelung der Finanzanträge erfolge im Artikel 85 der Reichsverfassung, und wenn man fest

Finanzanträge nur zur Zeit der Verhandlung des Haushaltsplanes einbringen können, bei gleichzeitiger Vorlegung eines Redaktionsantrages, so lege man damit die Opposition für die ganze übrige Zeit des Haushalts, nach Entscheidung des Haushaltsplanes, lahm. Auch die Frage des Vertrauens- oder Misstrauensantrages gehöre zum Komplex des Art. 54 der Reichsverfassung und könne daher in der Geschäftsordnung überhaupt nicht behandelt werden. Die Geschäftsordnungsreform trage den Charakter einer Kampfmassnahme, die sich würdig den Versuchen anreibe, die

Immunität der oppositionellen Abgeordneten mehr und mehr einzuschränken.

Der Redner kritisiert die vorgesehene Abänderung des Pressegesetzes, wonach der Abgeordnete nicht mehr verantwortlicher Redakteur sein soll. In dieser Form sehen die oppositionellen Parteien einen Versuch zur Vergewaltigung der Ränderheit und würden ihr auch noch weiter mit schärfstem Widerstand begegnen.

Bei der ganzen Reform handele es sich um nichts mehr als um eine Sicherung des Paktes, den Dr. Faust Brünning mit Republikanern geschlossen hat. Der Reichsfinanzminister erhalte damit von den Sozialdemokraten die

Garantie seiner Regierungserleichterung

und garantiert dafür den Sozialdemokraten, daß in Preußen weiter gegen deutsche Kultur und Zölle registriert werden könne. Vizepräsident Stöhr erwähnt einige sozialdemokratische Abgeordnete, seine Privatgespräche zu führen, und rüft die Abg. Weis und Schmidt-Köpenick zur Ordnung.

Stöhr schließt: Das deutsche Volk werde auf diese Methoden schon demnächst beim Volksbegehren des Stahlhelms die richtige Antwort geben. (Lebhafte Beifall rücht)

Von nationalsozialistischer Seite wird neuerdings die Feststellung der Beschlußfähigkeit beantragt. Die namentliche Abstimmung ergibt 24 Anwesende. Die Debatte geht weiter.

Dr. Franz (Nat. Soz.) erklärt, der Antrag auf Geschäftsordnungsreform sei unvollständig. Man misbrauche ihn zu einem einseitigen Vorgehen gegen die nationale Opposition.

Die Reichstagsausrede über die Änderung der Geschäftsordnung, die am 16. März im Reichstag angenommen wurde, zog sich bis gegen 23 Uhr hin. In einer bewegten an Zusammenstößen, Abstimmungen und Geschäftsordnungsansprachen reichen Sitzung wurde schließlich nach Abschluß der Ausrede ein Antrag des Reichstags angenommen, über sämtliche Änderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen. Die Änderung der Geschäftsordnung wurde schließlich mit 200 gegen 160 Stimmen beschlossen. Weitere Anträge auf Änderung anderer Bestimmungen der Geschäftsordnung wurden mit 206 gegen 173 Stimmen abgelehnt.

Die Nationalsozialisten und Kommunisten verließen daraufhin den Saal. Schließlich wurde in namentlicher Schlußabstimmung die Geschäftsordnung in der neuen Fassung mit 303 Stimmen angenommen.

Nach der Mittnachtspause rief der Präsident dann noch die weiteren Punkte der Tagesordnung auf, nämlich die Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung des Reichspressgesetzes, wonach Abgeordnete künftig nicht mehr als verantwortliche Redakteure rechnen dürfen, und die Anträge auf Aushebung der Immunität bei Strafverfahren.

Die Wahrheit über den 9. November.

Wurde dem Kaiser zur Ausreise geraten?

Eine Berichtigung des Reichspräsidenten. Über die Vorgänge im Hauptquartier am 9. November 1918 berichtet Major a. D. Anker in seinen allertagen gehaltenen Vorträgen, indem er sich auf eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten bezieht, die er im Jahre 1922 in Hannover gehabt hat. Dabei soll Hindenburg sich dahin geäußert haben, daß die Ausreise des Kaisers nach Holland ohne sein Wissen erfolgt sei und daß er dafür auch keine Verantwortung trage, wenn er solche auch später der Öffentlichkeit gegenüber teilweise übernommen habe.

Der Reichspräsident überdenkt nun hierzu der Kreuzzeitung eine Erklärung, in der er u. a. feststellt:

Es ist richtig, daß ich den Major a. D. Anker, der damals eine ganz andere politische Ansicht hatte, als heute, als den Sohn eines alten Kameraden persönlich empfangen und mit ihm auch über die Vorgänge am 9. November im Hauptquartier gesprochen habe. Unrichtig ist es jedoch, daß ich ihm die von ihm jetzt behaupteten Mitteilungen gemacht habe.

Der Reichspräsident bezieht sich jedoch auf eine frühere Erklärung vom 10. November 1928, in welcher er feststellt, daß von einer studierten Darstellung des Kaisers nach Holland keine Rede sein könne, und schließt mit den Worten: Ich wiederhole, daß der Entschluß S. M. des Kaisers

nicht nur mit meinem Wissen, sondern auf meinen und der anderen Herren Rat

gefaßt wurde, und daß jede andere Darstellung falsch ist. Dieser Rat wurde, wie Hindenburg am 10. November 1928 erklärt hat, gegeben, um die Fortsetzung des Krieges oder einen Bürgerkrieg zu vermeiden und dadurch dem Vaterlande Not und Elend zu ersparen".

Das „Rein“ in der Eribusfrage.

Dingegeben zu großen Fragen deutscher Politik.

Im Rahmen einer Tagung der sächsisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei in Ludwigsbaden sprach Parteiführer Dr. Dingeldey über die großen Fragen der deutschen Politik. Er wies zunächst auf die

separatistische Wählerarbeit Frankreich hin und gelobte auf schärfste das Bestreben Frankreichs, immer wieder mit Mitteln der Gewalt oder unvollständiger Verträge das Leben eines 65-Millionen-Volkes in Fesseln zu schlagen. Demgegenüber wies er auf das Recht des deutschen Volkes auf Gleichberechtigung und die Möglichkeit, leben zu können, hin.

Zur Norddeutsche erklärte der Redner unter kühnem Beifall, daß es keine deutsche Regierung geben könne, die die heutige Grenze im Osten anerkenne.

Der Redner verteidigte dann Brünning und erläuterte seine Ziele. Die Deutsche Volkspartei habe alle Ursache, einem Mann wie Brünning, der bestritt sei,

eine bessere Zukunft zu schaffen, Gefolgschaft zu leisten. Dingeldey schloß mit der Feststellung, daß die Regierung Brünning mit ihren Maßnahmen nicht bezwecke, daß die Forderungen an das Ausland sichergestellt werden, sondern daß sie im Gegenteil dafür sorgen wolle, daß die deutschen Vertreter im gegebenen Augenblick auch einmal nein zu sagen vermöchten.

„Das heilige Versprechen der Abrüstung.“

Sanfarentöne — aber eben nur Töne.

Auf der vom Internationalen Frauenbund in London veranstalteten Abrüstungskonferenz sprach Außenminister Henderson

über die Bedeutung der Abrüstungskonferenz.

Jeder wünscht, daß England wie auch jedes andere Mitglied des Völkerbundes sich rechtlich und moralisch zur

Abrüstung verpflichtet habe. Ein jeder müsse sich dessen erinnern, daß der Vertrag, der dieses heilige Versprechen enthalte, derselbe sei, durch den die Abrüstung anderer Nationen erzwungen worden sei.

Die schwierigen und politischen Probleme im heutigen Europa seien genau so groß und zahlreich, wie vor fünf Jahren.

Der Schlüssel zu deren Lösung sei nur in der Abrüstung zu finden. England und die Welt müsse die Abrüstung als

die größte moralische Aufgabe ansehen, die unsere Generation zu lösen habe.

Henderson schloß: Laßt die Sanfarenten der Abrüstung in allen Ländern ertönen!

Rußlands Teilnahme am Europaausschuß.

Zustimmungserklärung der Sowjet-Union.

Volkskommissar Litwinow richtete eine Note an den Völkerbund, in der er mitteilt, daß die Regierung der Sowjet-Union sich bereit erklärt, an der Tagung des Europäischen Ausschusses teilzunehmen.

Fliegt „Graf Zeppelin“ in die Arktis?

Alle wissenschaftlichen Vorbereitungen getroffen.

Der amerikanische Journalist Karl v. Wegand teilt dem „Daily Herald“ mit, daß unter Mitwirkung der „Aeroartik“ Pläne für einen

Zeppelinsflug in die Arktis

festgelegt worden seien; der Flug soll noch in diesem Jahre stattfinden. Die Expedition, an der auch deutsche Wissenschaftler teilnehmen sollen, werde unter der Führung von Dr. E. C. Cener stehen. Unter den Wissenschaftlern befindet sich Prof. Otto Schmidt, der Leiter der Serdow-Expedition. In die Arktis seien bereits zwei Kolonnen vorgeschoben worden. Sie bildeten, wie Prof. Schmidt erklärt, den Kern für die beiden Expeditionen, die für den Polarflug notwendig seien. Der beabsichtigte Flug erfordere die Einrichtung von vier Stationen, die Landungsmatzen, Brennstoffe und Nahrungsmittel bereitzustellen sollen.

Der Leipziger Meteorologe Prof. Weidmann, der an der Fahrt teilnehmen soll, erklärt folgendes: Die Vorbereitungen Otto Schmidts galten in erster Linie der Erforschung der zwischen dem Kaiser-Franz-Josephs-Land und dem Kaiser-Nikolaus-II.-Land neu entdeckten Inseln, die Nordland genannt werden. Auf einer dieser Inseln haben die Russen eine große drahtlose Station eingerichtet, die als Stützpunkt für die Forschungsfahrt verwendet werden soll. Namentlich will man durch die Zeppelinerpedition die Konturen des Nikolaus-II.-Landes und des Nordlandes feststellen. Wenn es durchführbar sein sollte, sollen zur geologischen und biologischen Erforschung Nordlands ein schwedischer und ein deutscher Gelehrter abgesetzt werden, die das Land zu Fuß durchwandern sollen. Die wissenschaftlichen Vorbereitungen sind so gut wie beendet. Sie sichern die geographische, photogrammetrische und aerologische Durchforschung der unbekannten Gebiete. Die Durchführbarkeit des Planes hängt aber nach wie vor von der Kostenfrage ab.

Schiffe im finnischen Meerbusen vom Eis umklammert.

Reval, 10. Februar. Nach Helsingfors und hiesigen Nachrichten liegen bei der Insel Hogland im finnischen Meerbusen 25 Schiffe verschiedener Flaggen in schweren Eisverhältnissen fest und sind bisher vergebens bemüht gewesen, sich aus der Eisumklammerung zu befreien. Sämtliche Dampfer sind auf dem Wege von Leningrad nach dem Westen stehen geblieben. Wie aus Helsingfors berichtet, gehen auf den Schiffen die Kohlen und Lebensmittelvorräte zu Ende, so daß man hier um das Schicksal der Dampfer besorgt ist. In Reval herrscht außerdem große Besorgnis um das Schicksal des seit drei Tagen überfülligen deutschen Frachtdampfers „Riga“, von dem bisher jegliche Nachricht fehlt. Die schweren Eisverhältnisse im finnischen Meerbusen erinnern an die vor zwei Jahren, als die Besetzung vieler Dampfer erst durch das Eingreifen des deutschen Panzerkreuzers „Dein“ möglich war. Die Schiffsahrt nach Helsingfors mußte der schweren Eisverhältnisse wegen ganz geschlossen werden.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. Februar 1931.

Reiseblatt für den 11. Februar.

Sonnenanfang	7 ²⁹	Mondaufgang	3 ³⁹
Sonnenuntergang	17 ⁰⁷	Monduntergang	10 ⁰⁴

1813. Der Dichter Otto Ludwig geb.

Der richtige Winter.

Die Wetterpropheten, die schon zu Beginn des letzten Sommers einen strengen Winter angekündigt hatten, freuen sich wie die „Schneeböcke“. Lange Zeit lebten sie in arger Gemütsdepression, denn die Gegenpropheten, die sich für einen milden Winter verbürgt hatten, schienen recht zu behalten. Es wurde Weihnachten — und es war nichts mit dem Winter. Es kam und ging der Januar — und es war noch immer nicht viel mit dem Winter. Da plötzlich — Da plötzlich kam der Februar, und nun haben wir des Winters die Fülle. Und darum eben freuen sich die strengen Propheten: Sie haben den Sieg davongetragen. Vom Februar allerdings hätten die, die ihn von lange her kennen, so Etwasches und Besseres nicht erwartet. Es pflegt im allgemeinen so zu sein, daß der Februar, wenn er schon mitten in einen schlimmen Winter hineingekam, d. h. wenn der schlimmste Winter schon vor ihm, alle vierzehn Tage im Januar schon angefangen hat, das Wintergeschick fortsetzt, also Frost und Schnee andauern läßt bis dort hinaus. Aber daß der Februar selbst den Winter eröffnet, was früher überhaupt keiner gewesen ist, das ist eine große Seltenheit. Man konnte denn auch wirklich vor etwa acht bis zehn Tagen noch lesen, daß nunmehr der Frühling anfangen, denn es kommt ja der gute Februar, und der gehört schon halb zum Lenze. Ja, hat sich was? Dafür kriegen wir Käsegrade und Schneewengen, daß uns hören und Sehen vergehen könnten. Ganz Europa starrt in Eis, und es ist dessen ein Ende noch gar nicht abzusehen. Aber schließlich... aber schließlich muß es doch Frühling werden, denn auch der allerbösste Februar kann nicht ewig dauern. Am Gegenteil, Februar dauern länger als die anderen Monate, und so kann unsere Hoffnung auf einen baldigen Temperaturwechsel nicht zuschanden werden. Die Winterportier war werden arg wund sein, wenn wir ein solches Ende des harten Winterwetters herbeiwünschen.

aber unsere Welt beneidet noch immer nicht ausschließlich auf Winterportieren, und es gibt viel, viel mehr Leute, denen ein solcher richtiger Winter, wie wir ihn zurzeit in trosten Teilen des Reiches haben, sehr wehe tut, weil Frost und Schnee ihr große Not noch vergrößern. Und darum — bei allen Freundlichkeitsgefühlen für die Winterportier — Schluß mit dem Winter!

Winterherrlichkeit und Winterfreude. Der bisher kälteste Tag des diesjährigen Winters war zweifellos der gestrige Montag mit zehn Grad Kälte morgens 8 Uhr. In der Mittagsstunde wurden nur noch zwei Grad angezeigt, abends fünf Uhr waren es wieder fünf. Die Landeswetterwarte verkündete für heute Temperaturzunahme und die ist auch eingetroffen, allerdings kam das Quecksilber nicht erheblich über Null. Für morgen ist weiterer Anstieg vorausgesehen. Deshalb muß den Winterportiergeisterlichen geraten werden, die Zeit zu nützen. Noch herrscht eine vorzügliche Eisdecke, noch findet der Rodel glatte Bahnen am Kirchsberg und hinter Wapels Busch, noch liegt die Welt in blendendem Weiß, bietet der Wald unbeschreibliche Bilder märchenhafter Schönheit, findet man in der reinen frischen Luft die rechte Erholung und Entspannung für Körper und Geist. In kurzer Zeit kann alles vorbei sein!

Die Ortsgruppe Wilsdruff des Deutschen Sängerbundes, der die Gesangsvereine Sängerkranz und Liedertafel, Drumhach und Sachsborf-Klipphausen angehören, hält Mittwoch abends 8 Uhr im „Löwen“ gemeinsame Singstunde und anschließend seine Jahreshauptversammlung ab. Die Sänger werden um recht zahlreiche Teilnahme gebeten.

Priv. Schützengemeinschaft. Die abschließende Jahreshauptversammlung findet Donnerstag abend pünktlich 8 1/2 Uhr im Schützenhaus statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung sollte allen Kameraden Veranlassung zum Besuche sein.

Zweckpartassen; Ostfische; Hugenberg; Nationalsozialismus — diese Themenata kamen in der Landbundesversammlung am Sonnabend in der „Sonne“ in Meißen zur Sprache, das erste Thema war Hauptthema, die anderen nur nebenbei. Als Referent war Geheimrat Dr. Posaik aus Berlin anwesend, Mitglied des Preussischen Landtages und Siedlungsachseführer des Reichslandbundes und ein Kenner der Zweckpartassen, die, aus städtischen Verhältnissen erwachsen, aus der Sehnsucht nach Beseitigung von der Mietwohnung, besonders in England und Amerika Verbreitung erlangt haben. In Deutschland gibt es ihrer etwa 250, und wie der Vortragende über sie urteilt, das klingt im allgemeinen nicht günstig. Bei der Deutung z. B. deren Verhältnisse der Vortragende besonders sorgfältig geprüft hat, müssen 10% des beanpruchten Kapitals eingezahlt werden und es muß das ganze Kapital mit 7,5% verzinst werden, wovon 3% als Abzahlung gerechnet werden. Für überschuldete Güter ist das Verfahren jedoch nicht geeignet. Bei der Deutung sind als Verschuldungsgrenze angenommen 40% des Weidtragswertes, 60% des Einheitswertes. Die Deutung verlangt nicht die erste Stelle im Grundbuch, aber eine Stelle innerhalb der genannten Grenzen. Die Hypotheken sind seitens der Gesellschaft unantastbar; der Geldnehmer kann jederzeit zurückzahlen, sofern er dazu in der Lage ist. Die Deutung ist vor 6 Monaten gegründet worden und aus der Deutsch-evangelischen Heimstätten-Gesellschaft hervorgegangen; die dahinterstehenden Persönlichkeiten bieten die beste Gewähr für Sicherheit. Verschiedene Anfragen bezuglich des lebhaften Interesses, das der Vortrag geweckt hatte. In der Beantwortung nahm Geheimrat Dr. Posaik auch Gelegenheit, seine Ansicht über verschiedene andere Fragen zu äußern. Die Wiederkehr einer Inflation hält er für ausgeschlossen, da eine solche Dummheit von einer Generation nur einmal gemacht werde. Zum Entschuldigungsprogramm von Hugenberg werde der Reichslandbund erst in seiner nächsten Präsidialsitzung endgültig Stellung nehmen. Der Redner hält zwar den Plan in der jetzt vorliegenden Form nicht für völlig durchführbar, aber die Vorschläge Hugenbergs enthielten außerordentlich wertvolle Gedanken, welche die größte Beachtung verdienen. Scharfe Kritik übt der Redner an dem jetzigen Verbleiben des Ostfischprogramms der Regierung, das mit der Sanierung erst dann einleze, wo sie bereits zu spät komme. Nittergutsbesitzer Helde-Vorländer berichtete dann noch über seine Erfahrungen in einer nationalsozialistischen Versammlung, denen der Vorsitzende, Bürgermeister Zimmermann, teilweise zustimmen mußte. Einleitend hatte der Geschäftsführer Berner über arbeitsgerichtliche Erfahrungen und Tariffragen berichtet.

Ausschlußfrist für den Antrag auf Eintragung der Aufwertung ins Grundbuch. Die Gläubiger solcher Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Realsteuern, die nach dem Aufwertungsgeze aufgewertet sind, für welche die Eintragung der Aufwertung ins Grundbuch aber noch nicht beantragt ist (z. B. von noch eingetragenen Papiermarktrechten; gelöschten, infolge Vorbehalts oder Rückwirkung aufgewerteten Rechten, abgetretenen, für den früheren Gläubiger aufgewerteten Rechten), haben den Antrag auf Eintragung der Aufwertung des Rechts spätestens bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt zu stellen. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundstück; soweit es noch im Grundbuch eingetragen ist; wird es von Amts wegen gelöscht. Nähere Auskünfte erteilen die Grundbuchämter.

Alle Zigarettenpakungen noch bis 1. März. Wie verlautet, will das Reichsfinanzministerium den Schlusstermin für den Verkauf von Zigaretten mit alten Banderolen vom 15. Februar auf den 1. März verlegen. Die Groß- und Kleinhändler hatten sich nämlich so stark mit Vorräten eingedeckt, daß trotz aller großen Einfäufe des Publikums viele Händler noch bedeutende Vorräte haben. Der Verkauf von Zigarettenpakungen mit alten Banderolen soll deshalb weiterhin gestattet werden. Weiter sollen Zigarettenpakungen, die mit alten Banderolen versehen sind, nach dem 1. März nur noch geschlossen verkauft werden dürfen. Die ursprünglich vorgesehene Nachversteuerung, die die Händler für die in ihrem Besitz befindlichen Pakungen vornehmen, würde nach der Ansicht des Reichsfinanzministeriums zu große Schwierigkeiten machen. Mit dem 1. März wird dann der Verkauf in der neuen Form vor sich gehen müssen, so daß also in Pakungen von 10 Stück nur noch 9, in Pakungen von 20 Stück nur noch 27 und in Pakungen von 50 Stück nur noch 45 Stück Zigaretten enthalten sind. Andere Pakungen, darunter die bisherigen Pakungen zu 100 Stück, wird es am 1. März nicht mehr geben. Der Einzelverkauf an Zigaretten ist nur noch bis zum 28. Februar gestattet. Vom 1. März ab muß man also mindestens eine Packung von 9 Stück kaufen.

Vollstrauverlag 1931. Schließt die Sammelgräber der unbekanntens deutschen Gefallenen. Am Sonntag Reminiscenz, am 1. März feiern wir in diesem Jahre wieder den Vollstrauverlag! Das deutsche Volk gedenkt seiner toten Helden. Die Fahnen gehen auf Halbmaße. Auf den Ehrenfriedhöfen in der Heimat sind viele Hände am Werk, um die Ausbehalten der toten Krieger zu schmücken. Es ist eine Selbstverständlichkeit, an diesem Tage auch für die zahlreichen deutschen Kriegergräber jenseits der Heimat zu sorgen. Den Angehörigen der Gefallenen, deren Grab nachgewiesen werden konnte, gibt der Volksbund wiederum Gelegenheit,

Sachsen und Nachbarchaft

Keine Gewerbe-Sondersteuern.

Zwei wichtige Entscheidungen in Steuerfragen traf der Kreisaußschuß Ban y e n in seiner letzten Sitzung. Er verwarf die Verlangung einer vom Verbands der Fabrik- und Großhändler vertretenen Dresdner Firma gegen eine Entscheidung des Stadtrates zu Kamenz hinsichtlich der Erhebung der erhöhten Versteuerung auf Grund der Gemeindefiscalerverordnung, die von der betr. Firma als ohne genügende Rechtsgrundlage und ohne jede Rechtswirkung behebend angesehen worden war. Ferner sprach der Kreisaußschuß den Widerruf gegenüber der von der Amtshauptmannschaft Jittau eingeführten Anfuhrungssteuer aus, weil inzwischen eine solche Steuer vom Reichsfinanzministerium als Sondergewerbesteuer erklärt worden ist, die im Widerspruch zum Finanzausgleichsgesetz steht.

Leipzig. Von der Amtshauptmannschaft. Der Jahresbericht der Amtshauptmannschaft Leipzig beklagt politisch die große Inanspruchnahme der Postzeit durch das Anwachsen der radikalen Bewegungen. Wirtschaftlich stellt er die immer mehr wachsende Arbeitslosigkeit sowie die Tatsache fest, daß das Kooperationsprogramm der Reichsregierung für dieses Verwaltungsgebiet bisher keine Entlastung gebracht habe. Auch die Preissteigerungsaktion habe kein befriedigendes Ergebnis gezeigt.

Auerbach i. V. Bei der Arbeit verunglückt. In einem Gewerbebetrieb geriet ein Arbeiter in eine Maschine, wobei ihm der rechte Unterarm vollständig zermalmte.

Brandis. Verkehrsschwärzung. Das sächsische Ministerium des Innern hat die bisher zwischen Brandis und Borsdorf betriebene private Kraftwagenlinie verboten, obwohl dieselbe einem dringenden Verkehrsbedürfnis entspreche. Da Brandis durch diese Maßnahme von jedem Verkehr abgeschnitten ist und auch die Reichsbahn keine Zugleistungen macht, herrscht unter der Bevölkerung eine begriffliche Empörung.

Glauchau. Diebstahl verhaftet. Hier wurden sechs Diebe festgenommen, denen zehn schwere Diebstähle (Handtaschen, Geld, etc.), die alle zur Nachtzeit ausgeführt worden sind, nachgewiesen werden konnten. Erbrochen wurden u. a. Eisenbahnwaggons, Lebensmittelgeschäfte, Kaufmanns- und Gastwirtschaften. Die in großer Menge gestohlenen Sachen konnten zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

Dr. Kütz Dresdner Oberbürgermeister.

Die Wahl des 3. Bürgermeisters verfallen.

In der Sitzung der Dresdner Stadtverordneten stand erneut die Wahl des Oberbürgermeisters auf der Tagesordnung. Vorstand und Wahlausschuß schlugen Reichsminister a. D. Dr. Kütz als Oberbürgermeister und Dr. Coepper, Abt., als 3. Oberbürgermeister vor. Für diesen Vorschlag setzten sich ebenso die Vertreter der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Staatspartei ein. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien und der Nationalsozialisten sprachen sich für Oberbürgermeister a. D. Dr. Wolf, Duisburg, aus.

Von 74 Stadtverordneten wurden 36 Stimmen für Dr. Kütz, 28 für Dr. Wolf, 6 für Stadtrat Stoll (K.P.) und 4 weiße Stimmabgaben. Dr. Kütz wurde somit zum Oberbürgermeister der Stadt Dresden gewählt. Der anwesende Dr. Kütz nahm das Amt an.

Die Wahl des 3. Bürgermeisters und der Ratsmitglieder wurde bis auf weiteres vertagt.

Deutsch-schwedische Grenzhilfe.

Gemeinsame Bekämpfung des Schmugglerwesens.

Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist ein Abkommen über gegenseitige Hilfeleistung der Sicherheitsorgane an der deutsch-schwedischen Grenze zur Bekämpfung des Schmugglerwesens in Kraft getreten. Die Grenzorgane können flüchtende Verbrecher in das Grenzgebiet des anderen Teiles hinein verfolgen. Der Übertritt ist auch für Elementarereignisse als gegenseitige Hilfe gestattet.

Ein Jahr österreichischer Politik.

Dr. Schöber spricht in Dresden.

Am 16. d. M. veranstaltete der Humboldt-Klub in den Räumen des Deutschen Hygiene Museums in Dresden einen Empfangsabend zu Ehren des österreichischen Botschafters Dr. Schöber. Dr. Schöber wird über das Thema „Ein Jahr österreichischer Politik“ sprechen.

Die Ausichten der Leipziger Frühjahrsmesse.

Nur geringer Rückgang zu erwarten.

Der Leiter des Leipziger Messwesens, Dr. Köpfer, erklärte entgegen den andererseits geäußerten pessimistischen Auffassungen: Die Messereste wird sowohl in der Ausstellerziffer als auch in den Ausmaßen des belegten Ausstellungsraumes um noch nicht fünf Prozent geringer sein als die Frühjahrsmesse letzten Jahres. Bei der technischen Messe wird der Anfall aus naheliegenden Gründen etwas höher sein, doch bei weitem nicht so hoch, wie die mitleidigen Wirtschaftsverhältnisse zunächst hatten besürchten lassen.

Das Ausland wird vollzählig vertreten sein, ja wir können als neuen Aussteller sogar Finnland begrüßen. Auch der Besuch von Einkäufern aus dem Ausland wird sehr stark sein. Gewisse Anzeichen deuten auf eine rege Kaufkraft hin, zumal in der letzten Zeit infolge der Preisabbaubewegung überall größte Zurückhaltung an den Tag gelegt wurde. Mengengemäß wird das Geschäft nicht so stark sein wie sonst.

Sächsische Wirtschaftsrichten.

Textilverhandlungen abermals gescheitert.

Die in Chemnitz am 2. Februar ergebnislos abgebrochenen Tarifverhandlungen in der Textilindustrie wurden in Leipzig am 9. d. M. fortgesetzt. Da sie abermals erfolglos verliefen, wird die Angelegenheit am 16. Februar den Schlichter beschäftigen.

Bereinskalender.

Domopatrischer Verein. 10. Februar Lichtbildvortrag. Frauenverein Grumbach. 11. Februar Neß. Eger. Söner-Ortsgruppe. 11. Februar Singstunde und anschließende Jahresversammlung. Fvd. Schützengesellschaft. 12. Februar Jahreshauptversammlung. Fzd. 13. Februar Jahreshauptversammlung. Turnverein D. 17. Februar Faschingsvergünstigung. Weidgenossenschaft Birkenhain. 18. Februar 24. ordentl. Generalsammlung. Weiterbericht. Zeitweise lebhaftere Winde aus Süd bis West. Meist stark bewölkt. Weiterer Temperaturanstieg besonders in mittleren Lagen. Zeitweise leichte Niederschläge.

riechende Delz sind besonders beliebte Hausmittel. Sie werden Tieren, die an Aufblähung leiden, vor der Schlachtung eingegeben, bei vermitteltem Verschlag, Rheumatismus usw. werden die Tiere damit eingegeben. Diese Behandlung ist nicht nur falsch und zwecklos, sondern auch insofern bedenklich, als erfahrungsgemäß Geruch und Geschmack der stark riechenden Mittel, und vor allem der des Petroleum, auf das Fleisch überzugehen pflegen und dieses infolgedessen völlig ungenießbar wird. Der Anstalt für staatliche Schlachthofverwaltung und damit auch der Allgemeinheit der Versicherten erwächst dadurch in der Regel ein ebenso beträchtlicher wie unnötiger Schaden. Die genannte Anstalt hat deshalb beschließen, künftighin in solchen Fällen ganz besonders streng zu prüfen, ob die beantragte Entschädigung gemäß § 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 25. 6. 1923 nicht ganz oder teilweise abzulehnen ist. Man möchte nicht unterlassen, die Tierbesitzer hierauf aufmerksam zu machen und sie vor der Anwendung stark riechender Mittel bei Tieren, die möglicherweise geschlachtet werden müssen, zu warnen.

Blauenstein. Hauptversammlung des Militärvereins. Am Sonntag hielt der diesige Militärverein seine Hauptversammlung ab. Vorsitzender Groß e gab den Jahresbericht, Ehrenmitglied Menzner den Kassendbericht. Die Wahlen verliefen glatt. Alle ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuzug einstimmig wiedergewählt. Als Vertreter des Bezirkes war Kamerad Weber-Kesselsdorf anwesend. Er überbrachte Grüße des Bezirkes und gab Zahlen aus dem sächsischen Militärvereinswesen bekannt. Abends 8 Uhr hielten die Kameraden Wehlig und Alfred A n s t einen Lichtbildvortrag über ihre Autofahrt durch Thüringen, das Weiserbergland und den Harz.

Grumbach. Turnerverein. Dieser Tage hielt der Turnverein D. I. im Gasthofe seine Jahreshauptversammlung ab. 39 Mitglieder hatten der Einladung Folge geleistet. Nach Gesang des Liedes „Wenn der Jugend Ideale“ ergriff der Vorsitzende Paul Kä h l c h das Wort und ließ die Erschienenen zu gemeinsamer Arbeit herzlich willkommen. Er betonte, daß wieder ein Jahr reicher turnerischer Arbeit hinter uns liege und wir mit Stolz feststellen können, daß treue Freundschaftsbande uns enger zusammen halten durch gemeinsam geleistete Arbeit. 7 Versammlungen und 3 Turnrotaufstellungen wurden abgehalten, die von zusammen 168 Mitgliedern besucht waren. Insbesondere gedachte er der Anschaffung unseres Turnplatzes. Arbeit und Mühe habe man nicht gescheut, um zu einem eigenen Heim zu kommen. An alle Mitglieder ging der Ruf, in Treue das zu erhalten, was man in schwerer Not erworben habe. Leider hat auch der Tod 3 wadere Turnbrüder aus unserer Reihen gerissen. Zu deren ehrendem Gedächtnis erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Unter Eingängen wurde eine Einladung des Turnvereins Grund zum bunten Abend bekannt gegeben. Aus den nun folgenden Berichten der einzelnen Turnwart und des Kassenswarts konnte jeder Anwesende ein klares Bild von der gesamten Vereinsaktivität gewinnen. Leider ist hier kein Raum, die Berichte in ihrem Wortlaut zum Abdruck und damit zur Kenntnis der Allgemeinheit zu bringen. Sie legten Zeugnis ab von anstrengender Arbeit, aber auch von schönen Erfolgen und vielen frohen Stunden. Den Berichterstattern wurde für die geleistete Arbeit durch den Vorsitzenden herzlich gedankt und dem Kassenswart einstimmig Entlastung erteilt. Der Punkt Wahlen wurde infolge schnell erledigt, als die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder E. K ä t t n e r, M. Ne u b e r t, A. P r i t z k e und E. G ü n t h e r einstimmig wiedergewählt wurden. Als Kassensprüfer 1931 wurden einstimmig A. K n ö b e l und A. D o l e gewählt. Zu Punkt Verschiedenes erludt der Vorsitzende um Aufstellung von Richtlinien über die Nebenübung unseres Turnplatzes durch hiesige Vereine und die Schulgemeinde. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, die Verhandlungen usw. aufzunehmen. Das Nähere soll in einer späteren Turnratsitzung beschloffen werden. Die diesjährige Kinderturnfahrt des Bezirkes freilich soll nach Grumbach ausgeführt werden. Als Abgeordneter für den Gantag in Dresden wird einstimmig E. K ä t t n e r gewählt. Turnbruder Ne u b e r t erstattet den Bericht vom kleinen Gantag. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde dem 1. Vorsitzenden Kä h l c h für seine im Interesse des Vereins geleistete Arbeit herzlich gedankt. Nachdem dem im Kriege erblindeten Mitglied Rübiger durch freiwillige Sammlung eine Spende überwiesen werden konnte, nahm die Versammlung mit dem Gesang „Weid der Turnkunst immer treu“ ihr Ende. — Aus der darauffolgenden Sitzung des Turnrates ist zu erwähnen, daß dem Mitglied E. K ä t t n e r die Oberleitung des gesamten Turnbetriebes übertragen worden ist. Den Mitgliedern E. O p i z wurde das Männerturnen, H. M ä l l e r das Frauen- und Mädchenturnen und M. F r i m e r das Knabenturnen übertragen. Als Spielführer ernannte man E. G ü n t h e r. Der Arbeitsplan sieht folgende größere Veranstaltungen vor: 1. Offenerstag Turnerscher Unterhaltungsabend, 2. Mai Sommerturnen mit Plagweide, 14. Mai Himmelfahrtswanderung nach Somsdorf, 24. Juni Johannistag, 28. Juli Kinderwettkampfturnen und Sommerfest, 13. September Sommerturnen und Spielfest, 14. November Stiftungsfest und 30. Dezember Weihnachtsfeier. Weiter wurde beschloffen, das Theaterstück „Hafemanns Töchter“ des großen Erfolges wegen am 22. Februar im Gasthof Oberbermsdorf aufzuführen.

Kesselsdorf. Turnverein-Handballspiel. Die erste Handballmannschaft des hiesigen Turnvereins trug am vergangenen Sonntag ihr fälliges Pflichtspiel gegen Dippoldiswalde erste daselbst aus. Das Spiel endete mit einem Sieg von 4:0 für die Kesselsdorfer Mannschaft. Stand des Spieles bei Halbzeit 2:0. Der Spielverlauf zeigte schon in den ersten Minuten die technische Überlegenheit der Kesselsdorfer Spieler. Das Spiel nahm einen sehr ruhigen Verlauf und wurde von einem freitaler Schiedsrichter in einwandfreier Weise geleitet.

Grund. Turnverein. Am Sonntag besuchte die Dresdner Turnerschaft „Jahn Grumbach“ in einer Stärke von 45 Mann den hiesigen Turnverein, mit dem schon 27 Jahre hindurch ein Freundschaftsbündnis besteht. Nach mehrstündiger Rast und gemeinsamen Stunden mit der hiesigen Turnerschaft traten die Dresdner den Heimweg über den Landberg nach Tharandt zu an.

Kesselsdorf. Turnverein-Handballspiel. Die erste Handballmannschaft des hiesigen Turnvereins trug am vergangenen Sonntag ihr fälliges Pflichtspiel gegen Dippoldiswalde erste daselbst aus. Das Spiel endete mit einem Sieg von 4:0 für die Kesselsdorfer Mannschaft. Stand des Spieles bei Halbzeit 2:0. Der Spielverlauf zeigte schon in den ersten Minuten die technische Überlegenheit der Kesselsdorfer Spieler. Das Spiel nahm einen sehr ruhigen Verlauf und wurde von einem freitaler Schiedsrichter in einwandfreier Weise geleitet.

Grund. Turnverein. Am Sonntag besuchte die Dresdner Turnerschaft „Jahn Grumbach“ in einer Stärke von 45 Mann den hiesigen Turnverein, mit dem schon 27 Jahre hindurch ein Freundschaftsbündnis besteht. Nach mehrstündiger Rast und gemeinsamen Stunden mit der hiesigen Turnerschaft traten die Dresdner den Heimweg über den Landberg nach Tharandt zu an.

Kesselsdorf. Turnverein-Handballspiel. Die erste Handballmannschaft des hiesigen Turnvereins trug am vergangenen Sonntag ihr fälliges Pflichtspiel gegen Dippoldiswalde erste daselbst aus. Das Spiel endete mit einem Sieg von 4:0 für die Kesselsdorfer Mannschaft. Stand des Spieles bei Halbzeit 2:0. Der Spielverlauf zeigte schon in den ersten Minuten die technische Überlegenheit der Kesselsdorfer Spieler. Das Spiel nahm einen sehr ruhigen Verlauf und wurde von einem freitaler Schiedsrichter in einwandfreier Weise geleitet.

Grund. Turnverein. Am Sonntag besuchte die Dresdner Turnerschaft „Jahn Grumbach“ in einer Stärke von 45 Mann den hiesigen Turnverein, mit dem schon 27 Jahre hindurch ein Freundschaftsbündnis besteht. Nach mehrstündiger Rast und gemeinsamen Stunden mit der hiesigen Turnerschaft traten die Dresdner den Heimweg über den Landberg nach Tharandt zu an.

Kranke oder andere Gebinde an der fernen Stätte niederlegen zu lassen. Viele werden davon wieder Gebrauch machen. Auch unsere Toten, die in Sammelgräbern ruhen, sollen nicht ohne ein Zeichen der Liebe bleiben. Gerade sie, die vielen, vielen Hunderttausende, für deren Ruhestätten kein Einzelner sorgen kann, dürfen wir nicht vergessen. An einem Tage, an dem wir uns bei Gottesdiensten und Feiern in der Erinnerung an unsere toten Brüder zusammenfinden, an dem überall die Glocken „Reminiszenz“ klingen, wollen wir unsere Dankbarkeit und Verehrung auch dadurch beweisen, daß wir ihre großen Hügel, unter denen sie gemeinsam ruhen, alter deutscher Sitte gemäß aus schmücken. Der Volkssänger Deutsche Kriegsgräberfürsorge bittet daher auch in diesem Jahre: Helft uns, die unbekanntem Toten zu ehren und ihre Ruhestätten zu schmücken! Die Zahl der unbekanntem Toten ist fast ebenso groß, wie die Zahl derer, die in Einzelgräbern liegen. Allein in Frankreich gibt es mehrere hundert Gemeinschaftsgräber mit über 400 000 deutschen Toten. Beweist auch diesen Ungenannten Ehre und Dankbarkeit. Auch sie starben, weil ihnen ihr Volk und Vaterland höher stand als ihr eigenes Leben. Darum ehret und opfert, denn ihrer sind viele!

Der leidige Krankenschein. Der Reichsarbeitsminister hat eine Eingabe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten des Deutschen Reichsriegerbundes „Koffhäuser“, in der gebeten worden war, auch versicherte Kriegerverwundeten, soweit sie Zulassgrenze besäßen, von den neuen Krankentagegebühren zu befreien, abschlägig beschieden. Der Reichsarbeitsminister weist in seinem Schreiben darauf hin, daß in der Roterordnung der Personenkreis für die Befreiung von der Zahlung des Krankentagebeitrages und der Krankenscheingebühr einbezieht festgelegt ist, er zu dessen Erweiterung in Verwaltungswege nicht ermächtigt sei. Abgesehen davon, könne er aus grundsätzlichen Erwägungen die Anregung, auch die versicherungspflichtigen Kriegerverwundeten in die Befreiungsvorchriften aufzunehmen, nicht weiter verfolgen. Der den Antrag stellende Verband vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß nach der Reichsversicherungsordnung die Möglichkeit, Ausnahmen zuzulassen, bestehe, und er verweist in anderen Fällen auf eine Beschränkung der Bewilligung von Witwen- und Waisenbeihilfe auf die Hinterbliebenen von verstorbenen Schwerbeschädigten, ohne daß eine Gesetzesänderung dafür vorliege.

Die ansteckenden Krankheiten im Reich. — Abnahme von Scharlach, Zunahme von Diphtherie. Das Reichsgesundheitsamt veröffentlichte in einer Zusammenfassung der im Jahre 1930 gemeldeten Erkrankungen und Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten im Deutschen Reich. Daraus ergibt sich das Auftreten des Scharlach im letzten Jahre mit 70 500 und der Diphtherie mit 69 200 Erkrankungsfällen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Scharlach um 25 000 Erkrankungsfälle zurückgegangen, die Diphtherie dagegen um 20 000 Erkrankungsfälle gestiegen. Gestiegen sind ferner die Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung von 1104 im Jahre 1929 auf 1333 im letzten Jahre und die Erkrankungen an Kindbettfieber von 6476 Fällen im Jahre 1929 auf 6684 Fälle im vergangenen Jahre. Paratyphus, Unterleibstypus und Ruhr sind 1930 zurückgegangen, der Unterleibstypus von 6331 auf 4768 Erkrankungen. Bei den Sterbefällen sind bei Kindbettfieber verhältnismäßig immer noch sehr hoch. Von den 6684 Erkrankungen an Kindbettfieber endeten 1778 oder 27 o. H. mit dem Tode. Die Sterbefälle an Diphtherie betragen 4109 oder 6 v. H., an Scharlach 720 oder etwa 1 v. H. der Erkrankungen. An spinaler Kinderlähmung starben 119 oder 9 v. H. der Erkrankten. Das sind weniger als im Jahre 1929 trotz der Zunahme der Erkrankungen im letzten Jahre. An Tuberkulose ist ein Abwärtstrend der Sterbefälle von 35 000 auf 32 000 zu verzeichnen.

Gehaltszahlungspflicht bei wiederholter Erkrankung. Kaufmännische Angestellte haben nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches im Krankheitsfalle Anspruch auf Fortzahlung des Gehalts bis zur Dauer von sechs Wochen. Anlaß zu Zweifeln gab bisher die Frage, ob ein Angestellter, der nach Wiedereintritt in den Dienst erneut in demselben oder einem anderen Leiden erkrankt, einen neuen Anspruch auf das Sechswöchengehalt erwirbt. In einem Urteil vom 4. Oktober 1930 führte das Reichsarbeitsgericht hierzu folgendes aus: „Nach dem Wortlaut und Zweck des § 63 Handelsgesetzbuch erwächst dem Angestellten, der nach Wiedereintritt in den Dienst, wenn auch vom medizinischen Standpunkt aus infolge desselben Grundleidens, das seine frühere Arbeitsunfähigkeit hervorgerufen hat, von neuem erkrankt, auch ein neuer Anspruch auf ein Sechswöchengehalt, es sei denn, daß der Handlungsgehilfe trotz fortwährender Krankheit sich durch vorübergehenden Dienstantritt eine neue Gehaltsforderung erschleichen will.“

Fußballspiele vergnügungssteuerpflichtig? Bekanntlich sind nach den Reichratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer Veranstaltungen, die der Leibesübung dienen, grundsätzlich von dieser Steuer frei. Angesichts der gegenwärtig äußerst angespannten Finanzlage der Gemeinden läßt sich jedoch die Auffassung, daß die Fußballwettkämpfe in ihrer gegenwärtigen Form tatsächlich überall nur der Leibesübung dienen, nicht mehr voll aufrecht erhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß bei diesen Spielen nur rund zwei Duzend Fußballspieler körperlich tätig seien, während oft für Zehntausende von Zuschauern diese Veranstaltungen reine Vergnügungen seien. Bei der Heranziehung anderer, insbesondere geistiger Veranstaltungen zur Vergnügungssteuer hat der Sächsische Gemeindevogt den Deutschen Städtetag dringend gebeten, Schritte zu unternehmen, um eine Heranziehung namentlich der großen Fußballwettkämpfe zu dieser Steuer in die Wege zu leiten.

Kampf gegen Moniliakrankheit. Die hängengebliebenen zusammengeschrumpften Äpfel, Birnen- und Pfannkuchentümpel müssen jetzt entfernt werden, um dadurch dem Wiederauftreten der gefährlichen Moniliakrankheit vorzubeugen. Diese Überreste bilden den wichtigsten Ausgangspunkt für die Keimvermehrung der Triebe und jungen Kräfte. Weitere Maßnahmen gegen die auch in Sachsen sehr verbreitete Krankheit erfährt man bei der Staatlichen Hauptstelle für Pflanzenbau, Dresden-A. 16, Stübelsallee 2.

Schutz der Obstbäume gegen Hasenfraß. Jetzt ist es, wie die Pressestelle der Landw. Schaftskammer schreibt, Zeit, daß man die Obstbäume gegen Hasenfraß schützt. Der besonders dann am sichtbarsten in Erscheinung tritt und häufig zum Absterben der Bäume führt, wenn im Spätmittler noch hoher Schnee den Boden bedeckt. Drahtgitter, Minderrollen oder Terravenbinden sind geeignete Schutzmittel. Auch das zeitige Ausschneiden und Einwickeln der entfernten Äste und Zweige auf der Schneedecke trägt den Hasen die Ziele vor und die jättere Minder der abgeworfenen Äste vorzubeugen.

Vorsicht bei Verwendung stark riechender Mittel zur Behandlung kranker Tiere. Die Anstalt für staatliche Schlachthofverwaltung hat wiederholt Gelegenheit gehabt festzustellen, daß Tierhalter oder deren Verwandte und Angestellte kranke Tiere mit stark riechenden Mitteln — sogenannten Hausmitteln — innerlich und äußerlich behandeln. Das Petroleum und andere stark



Bild links: Ein deutscher „Panama-Standal“. Der königliche Kaufmann: „Was - so teuer ist die deutsche Flagge? Dann geben Sie mir die von Panama!“ (Eine Hamburger Reederei hat



bekanntlich auf einem ihrer Dampfer die deutsche Flagge niederholen und die Flagge von Panama hissen lassen.) Bild rechts: Von den Deutschen Skimeisterchaften, die vom

6. bis 8. Februar in Vauscha-Ernstthal veranstaltet wurden: beim Staffellauf übernimmt der Thüringer Otto Wabbl den Stab.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstische lässliche Notierungen vom 9. Februar.

Dresden. Die Tendenz an der Börse konnte als fest bezeichnet werden. Den höchsten Gewinn erzielten Mimoso mit 7 Prozent. Bemerkenswert fest lagen mit 6,75 Braubank mit 6,5 Görtzler Waggon, mit je 6 Formander Ritter und Schubert u. Salzer mit 5,5 Säch. Bodenkredit, mit 5 Augsburg. Bank, Dresdner Albumin Aktien und dergleichen Genussscheine. Ferner besserten sich um 4,5 Leipziger Hypothekbank und Deutsche Ton, mit 4,25 Radeberger Export und mit je 4 Maschinenbau, Berliner Stahl, Jeth. Mon. Dr. Kurz, Kahlé und Poluphon. 3,5 Prozent gewonnen Wunderlich, je 3,2 Großenhainer Wechuhl, Dresdner Baugesellschaft und Tiersdorfer Holz, 3 Prozent Bauhner, Schönerhof, Volchziger Gartennagen, Glasfabrik Bröckwig, Sachsenwerk, Planener Gardinen und von Heiden, 2,5 Prozent Dresdner Schnellpressen Trapp u. Münd, Ber. Photoaktien, Siemens Glas, 2,25 Riedel und Dresdner Gardinen, 2 Prozent Ver. Zünder, Speckerei Neja, Köhnisch, Gortauer, Walther u. Söhne und Baumwollspinnerei Jwidan.

Leipzig. Die Börse war weiter fest. Gewinne erzielten u. a. Poluphon 6 Prozent, Leipziger Hypothekbank 5,5, Nordwolle und Leipziger Baumwolle je 5, Kalkstein Gardinen 4,5, Wittebaader Baumwolle, Concordia, Schönherz sowie Hugo Schneider je 4 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte weiter fest. Es gewannen Schubert u. Salzer 9, Mimoso 8, Schönherz 5,5, Radeberger Sachsenwerk, Braubank und Steiner's Paradiesbetten je 5 Dresdner Schnellpressen 4 Prozent. Banken fest.

Leipziger Schlachtwiechmarkt. Antrieb: 84 Schen, 199 Bullen, 241 Rube, 71 Härten, 376 Käber, 819 Schafe, 22-7 Schweine. Preise: Schen 1. 45-50, 2. 40-44; Bullen 1. 4 bis 51, 2. 45-47, 3. 41-44; Rube 1. 40-42, 2. 36-39, 3. 30 bis 35, 4. 26-29; Härten 1. 50-52, 2. 40-49; Käber 2. 50 bis 58, 3. 50-54, 4. 45-49; Schafe 1. 48-54, 2. 55-58, 3. 40-47, 4. 36. Schweine 1. 53-54, 2. 53, 3. 51-52, 4. 48 bis 50. Geschäftslage: Schweine mittel, alles übrige schlecht.

Chemnitzer Schlachtwiechmarkt. Antrieb: 53 Schen, 111 Bullen, 314 Rube, 11 Härten, 3 Käber, 477 Käber, 253 Schafe, 2269 Schweine. Preise: Schen a) 2. 47-49, b) 42-45, c) 35 bis 37, d) 29-32; Bullen a) 42-51, b) 45-47, c) 42-44; Rube a) 44-46, b) 38-42, c) 30-35, d) 22-28; Härten a) 48-50, Käber b) 62-66, c) 58-61, d) 52-56, e) 47-50; Schafe a) 2. 50-53, b) 45-48, c) 40-44, d) 38-40; Schweine a) 51-53, b) 51-53, c) 51-53, d) 50-52, e) 48-49, a) 45-49

Dresdener Produktendörse

	9. 2.	6. 2.		9. 2.	6. 2.
Weizen	266-271	265-271	Weiz.-Rl.	10,4-11,1	10,4-11,0
77 Rilo			Kogge-Rl.	10,0-11,5	10,0-11,5
Koggen			Rotteraus-		
75 Rilo	156-161	155-161	jugamehl	50,5-52,5	50,5-52,5
Winterget.			Kader-		
Sommerget.	210-222	210-222	mundmehl	44,5-46,5	44,5-46,5
Poluph.	148-151	148-151	Weizen-		
Kapst. II			nachmehl	14,0-16,0	14,0-16,0
Wais			inland-		
Kapstata			weltweim		
Sincau			Expe 70 %	40,0-41,0	40,0-41,0
Kostlee			Koggen-		
Trocken-			mehl I	27,0-28,0	27,0-28,0
Erbsen	4,50-6,7	4,40-6,6	Expe 60 %		
Kuderk-			Koggen-		
Winkel			mehl J		
Kartoffel-			Expe 70 %		
floden	14,0-14,2	14,0-14,2	Koggen-		
Kartoffel-			nachmehl	14,0-16,0	14,0-16,0
floden	11,7-12,1	11,7-12,1			

Amstische Berliner Notierungen vom 9. Februar.

Briefenbericht. Tendenz: Nach festem Beginn schwächer. Bei starken Käufen der Provinz und bedeutenden Umsätzen auf fast allen Marktgebieten nahm die Hausbewegung ihren Fortgang. Im Durchschnitt besserten sich die Kurse weiter im Rahmen von 2 bis 4 Prozent. Das augenblickliche Kursniveau ist zwar immer noch außerordentlich niedrig, doch birgt die starke Auswärtsbewegung der letzten Wochen die Gefahr eines Rückschlages in sich, so daß Verlehnungen im Gange zu sein scheinen die Erholung in ruhiger und gelinder Bahnen zu lenken. Tagesgeld entspannte sich auf 4,50 bis 6,50 Prozent. Im Verlauf gab das Kurzniveau, abgesehen von weiteren Teilbefestigungen, nach. Die Spekulation schritt auf den meisten Gebieten zu Abgaben.

Devisenbörse. Dollar 4,201-4,209; engl. Pfund 20,43 bis 20,47; holl. Gulden 168,78-169,12; franz. 81,06-81,86; span. 16,47-16,51; schwed. 81,17-81,33; Belg. 58,64-58,76; Italien 22,00-22,04; schwed. Krone 112,56-112,78; dän. 112,47 bis 112,69; norweg. 112,44-112,66; tschech. 12,43-12,45; österr. Schilling 59,03-59,15; poln. Zloty (nominell) 46,97-47,17; Argentinien 1,283-1,287; Spanien 42,51-42,59

Produktendörse. Anhaltend geringes Angebot, höhere Auslandsnotierungen, saisonmäßige Abnahme der Vorräte bessere Aussichten für die Döhlis, Berichte über Wiedereröffnung eines Kohlenfuhrverkehrs in begrenztem Umfang

alles dies wirkte befestigend auf die Getreidemarktstimmung. Demgegenüber sind unverändert vorsichtige Kaufkraft des Konsums, weshalb nur geringste Umsätze zustande kamen.

Getreide und Kleinfuttermittel per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 2.	7. 2.		9. 2.	7. 2.
Weiz., märk.	265-267	265-267	Weizfl. f. Vln.	11,0-11,2	11,0-11,2
pommersch.			Flugfl. f. Vln.	9,5-10,0	9,5-10,0
Kogge, märk.	156 158	155-157	Raps		
Prangergerste	204-213	204 213	Leinsaat		
Futtergerste	190-204	190 204	Bifr.-Erbsen	21,0-26,0	21,0-27,0
Sommergerste			fl. Speiseerbsen	22,0-24,0	22,0-24,0
Wintergerste			Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Saler, märk.	189 146	188 145	Welschfenchel	22,5 25,0	22,5-25,0
pommersch.			Federbohnen	17,0 19,0	17,0-19,0
Westpreuß.			Widen	18,0-21,0	18,0-21,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,0-15,0	13,0-15,0
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	21,0-24,0	20,0-23,0
Expe. br. inf.			Serabella	64,0-60,0	64,0-60,0
Expe. (feinst.)			Wassertuch	9,0-9,75	9,0-9,75
Expe. (Kot.)	30,2 37,5	30,2 37,5	Leinwand	15,7-16,0	15,7-16,0
Koggenmehl			Trockenschl.	6,5-6,8	6,5-6,8
p. 100 kg fr.			Sonst.-Schrot	14,0-14,2	14,1-14,2
Berlin br.			Foriml. 30/70		
infl. Sach	23,5-26,5	23,5-26,5	Kartoffelfld.		

Preisnotierungen für Eier in Pf. je Stück. 1. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, geflempelt) über 65 Gr. 14,50 bis 15,00 Gr. 13,25, 55 Gr. 12, 48 Gr. 11, ansortierte kleine und Schmalzeier 9,50. 2. Auslandsener: Dänen leichtere 10,50 bis 12,50, leichtere 11,25-11,50, Rumänen 9,75-10, Ungarn mit Zugosflaven 9,50-10,25, Polen normale 9-9,50, kleine, mittelere, Schmalzeier 8-8,50. 3. In- und ausländische Küchener: Normale 8-8,50, Chinesen und ähnliche 7-10,50. Witterung: Frost. Tendenz: fest.

Berliner Kartoffelpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,10-1,30, rote Kartoffeln 1,20 bis 1,40, Odenwälder blaue 1,20-1,40, gelbbraune (außer Alexander-Kartoffeln) 1,60-1,80 Mark; Haber- und Weizen 6 Pf. je Strohprozent.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpff, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Holz-Versteigerung

Donnerstag, den 12. Februar, von mittags 1 Uhr an sollen auf Limbacher Revier, in der Struth ca. 550 Stück Fichtenstangen, 3-14 cm Unterst., 22 Rm. Scheite und Rollen, 20 starke harte Schlagholzhaufen

unter den vorher bekannt zu machen den Bedingungen versteigert werden. Sammelplatz: Am Konzertplatz.

NB. Auch können, wenn Bedarf sein sollte, Fichtenstämme von 13-30 cm Mittelstärke nach Taxe abgegeben werden.

Rost, Revierförster.

Haben Sie Stühle einzuziehen,

so berücksichtigen Sie bitte mich, da ich infolge meiner Krankheit eine andere Arbeit nicht verrichten kann.

Georg Wüstmann Jellaer Straße Nr 36, (abgeb. im Grünwarengesch.)

Spiegel - Bilder
Photographierahmen
Einrahmung von Bildern
Wilh. Kromsch, Rosenstraße, Ecke Marktgasse



Werkstätten für Orthopädie, Prothesenbau und Bandagen

Nur erstklassige, selbstgefertigte Bandagen zu allen Preisen.

Walther Kunde, Dresden-A.
Pirnaische Straße 43/45
Fernsprecher 19036 Geschäftsrückung 1787

MAGGI'S Fleischbrühe
Zur Bereitung von Kochbouillon. Sie sparen dadurch das teure Suppenfleisch.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Wir vermitteln Inserate

an alle in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften

ohne jede Aufwandsberechnung zum Original-Preis. Wir beraten Sie gern und ohne Kosten für Sie bei Auswahl der infrage kommenden Blätter und über die günstigste Art der beabsichtigten Insertion.

„Wilsdruffer Tageblatt“

Photo - Vergrößerungen
in Tonverfahren oder Malerei
Niedrige Preise 24x30 cm groß 3 und 5 RM

G. Zieschang, Kaufbach, Dresden-A. 28 Land, Ruf Wilsdruff 125

Jeden Posten
Bollmilk
kauft bei pünktlicher Abrechnung
Molkerei Wilsdruff.
Telefon 507

Kreuzfingerring
am Sonnabend gelegentlich des Kaufens im Saale des „Adlers“ abhandeln geschenkt. Geg. Bestätigung abzugeben im Weißen Adler

Medizin. Sees
gemachte und ungemachte nur in den ausserlebensfähigsten Quantitäten.
Löwenapotheke
Allopathische und homöopathische Medizin.
Inh.: P. Knabe.

Fellgerbungen
aller Art in bester Güte in der Lederfabrik
Bruno Bretschneider
Gegenüber der Kirche

RM. 2500
als 1. Hypothek auf Landwirtschaft für sofort gesucht. Hierfür unter 405 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Für den Ski-Sport

empfehle ich
Training-Anzüge
In marine Trikot mit angeraumtem Futter
in versch. Größen 10.90 10.20 9.50 8.90 **8.25**

Norweger Anzüge
bester Imprägn. marine Trikot mit farbig gestricktem Wollrand, Bluse mit Reißverschluss, verschiedene Größen, 19.75 **16.75**

Eduard Wehner Wilsdruff

Konzentrierter Sonnenschein
die Vitamin-Nahrung
schützt den Körper gegen Infektionskrankheiten. Scott's Emulsion dient zur Vorbeugung gegen Grippe, Keuchhusten, Lungenleiden. Scott wird von Jung und Alt bestens vertraut, doch muß es Original Scott sein! Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Depot: Löwen-Apotheke Knabe.

Im Winterwald.

Schwer hängt am grünen Fichtenwald Ein silbernes Gesehilde, Eisjauer hält ihn in Gewalt, Verschneit liegt still die Heide.

Die Sonnenstrahlen glitzern drauf Mit prächtigen Gefunkele, Ein Rubel Nebe steht zu Haus Im Waldesföhlenbunkele.

Der weiße Flaum küßt schügend ein Vieltausendfältig Leben, Um daß im Frühlingssonnenschein Es neu sich kann erheben.

Ein Schlitten klingelt durch die Ruh, Der Kofse Takt der Dufe Gibt seine Melodie dazu, Darüber Kränzerufe.

Im Winter kann der Mensch sich auch Viel Schönes hier erwandern, Der Schöpfung ewiglicher Brauch Ist „eines folgt dem andern“.

G. Ziefhang.

Der Vermögenssteuerbescheid 1930.

Am 15. Februar ist die Vermögenssteuerzahlung für das Jahr 1930 zu leisten. Voraussetzung ist, daß die Finanzämter den Bescheid über die Vermögenssteuer bis zu diesem Tage erteilt haben. Das wird vielfach wegen Arbeitsüberlastung nicht möglich sein.

Der Vermögenssteuerbescheid für das Jahr 1930 bringt gleichzeitig die Festsetzung der Vorauszahlungen für 1931, ist also doppelt wichtig und beachtenswert. Eine Steuererklärung wird nicht abgegeben. Besteuerungsgrundlage bleibt vielmehr die Veranlagung 1928. Große Vermögensänderungen werden durch Nach- oder Neuveranlagung ausgeglichen sein, für kleinere Abweichungen gelten auch für 1930 die Bestimmungen über Ermäßigungen aus Billigkeitsgründen. Diese interessieren also, denn sie bieten wohl ausschließlich die Grundlage für etwaige Einsprüche gegen die Veranlagung, von der lediglich die Steuerberechnung aufschreibbar sein wird, da ja die Bemessungsgrundlage, die Veranlagung 1928, allgemein rechtskräftig geworden ist.

1. Wenn der Landwirt den das Einkommen gegenüber den beiden Vorjahren um wenigstens 10 Prozent zurückgegangen ist und die Einheitsbewertung 1928 20 Prozent über der Bewertung 1925/27 gelegen hat.

2. Wenn die Verschuldung gegenüber dem Vorjahr um mehr als 10 Prozent des Vermögens zugenommen hat und bei einer Neujustierung des Gesamtvermögens eine entsprechende Minderung desselben festgestellt ist.

3. Wenn ein Hausgrundstück mit mehr als 15 Prozent oder mehr als 20 000 Mark unter dem Einheitswert 1928 verkauft worden ist.

4. Wenn ein Grundstück nicht höher als 115 Prozent über Friedensmiete vermietet werden konnte.

5. Wenn der Besitzer eines Hausgrundstückes sich in besonders schlechter Vermögenslage befindet und nur auf Einnahmen aus Hausbesitz angewiesen ist.

6. Wenn Veranlagungsträger vorgekommen sind. Vermögenssteuerbefreiung ist möglich:

1. Bei Vermögen unter 5000 Mark.

2. Bei Vermögen unter 10 000 und Einkommen unter 3000 Mark. Das Einkommen kann bei zwei unterhaltspflichtigen Kindern bis 4000, bei drei Kindern bis 5000, bei fünf und mehr Kindern 6000 Mark betragen.

3. Bei Vermögen bis 20 000 und Einkommen unter 5000 Mark.

4. Bei Vermögen bis 30 000 und Einkommen unter 4000 Mark, vorausgesetzt, daß der Steuerpflichtige erwerbsunfähig ist oder das 60. Lebensjahr erreicht hat. Sind mehr als zwei minderjährige Kinder vorhanden, so kann das Einkommen im Falle 3 bis 6000, im Falle 4 bis 5000 Mark betragen.

5. Wer am 1. Januar Reichsanleihe 1929 im Werte von mindestens 1000 Mark besessen hat, wird auf Antrag von der

Vermögenssteuer befreit, die auf den Betrag der Reichsanleihe entfällt.

Alle hieraus bezüglichen Anträge sind spätestens vier Wochen nach Empfang des Vermögenssteuerbescheides zu stellen. Sind die betreffenden Ermäßigungen für das Jahr 1929 schon zugewilligt worden, so bleiben sie für das Jahr 1930 bestehen und es bedarf keines besonderen Antrages. Die Finanzämter werden nicht zu einer Prüfung über das Weiterbestehen der Ermäßigungsbedingungen angehalten. Sind jedoch Ermäßigungen auf Grund zeitlich begrenzter Schäden oder Nachteile (Hochwasser, Unwetter, Wirtschaftsverluste) gewährt, so kann natürlich für 1930 keine Berücksichtigung mehr erwartet oder verlangt werden.

Im allgemeinen wird der Vermögenssteuerbescheid eine Erleichterung bringen, denn der im Jahre 1929 erhobene Zuschlag von 8 Prozent fällt für 1930 fort und bei Festsetzung der Vorauszahlungen für 1931 wird zu berücksichtigen sein, daß die Vermögenssteuerertragsgrenze auf 20 000 Mark erhöht worden ist. Sollte das Finanzamt das nicht berücksichtigen, so kann der Steuerpflichtige unter Glaubhaftmachung, daß sein Vermögen 1931 20 000 Mark nicht übersteigen wird, zinslose Stundung der Vorauszahlungen bis zur endgültigen Regelung beantragen.

Rechtsmittel gegen den Bescheid müssen innerhalb vier Wochen nach Empfang desselben eingelegt werden. Gegen die Festsetzung der Vorauszahlungen ist Beschwerde innerhalb gleicher Frist erforderlich.

Dr. J.

Die nationalsozialistische Bauernbewegung

Propaganda auf dem Lande.

In Anwesenheit Adolf Hitlers trafen in Weimar die Fachberater für Landwirtschaft aller nationalsozialistischen Gau- und Bezirksorganisationen Deutschlands zu einer Tagung zusammen, an der auch eine Reihe weiterer nationalsozialistischer Führer teilnahmen. Die Fachberatungen selbst waren nicht öffentlich. Sie dürften sich in der Hauptsache mit Propagandamaßnahmen zur Organisierung der Bewegung auf dem Lande, mit der Stellungnahme zu den übrigen landwirtschaftlichen Parteien und Berufsvereinigungen befaßt haben. Außerdem fand im Deutschen Nationaltheater eine öffentliche Kundgebung statt, auf der Oberst Dietrich und Adolf Hitler sprachen. Sie verbreiteten sich über die Ziele der Partei und über die Grundzüge einer von nationalsozialistischem Geiste getragenen Bauernbewegung.

Ein Vorbeimarsch der Thüringer S.-A.-Mannschaften schloß sich an. Hitler nahm diesen Vorbeimarsch vor dem Goethe- und Schillerdenkmal ab. — In einer Rede stellte Adolf Hitler die Forderung auf, daß Deutschland zurückgeführt werden müsse zu den großen Weidemöglichkeiten des Lebens. Aus der Nation heraus müsse das wirtschaftliche und insbesondere das landwirtschaftliche Leben entwickelt werden. Man könne vielleicht eine Anzahl anderer Verufe freisetzen, die Landwirtschaft werde man nie ausstreichen können; denn Bodenproduktion und Anpassung an den Boden sei erste Voraussetzung für die Volkswirtschaft. Scharf warnte sich Hitler gegen die

Aberkennung des Weltwirtschaftsgedankens, der eine Verklammerung der nationalen Interessen hervorbringe. Nur derjenige Staat werde Sieger werden, dessen Landwirtschaft und Volkswirtschaft in sich geschlossen sei und der die meisten Bauernbataillone habe. Mit der Forderung nach Rückkehr zu Nationalwirtschaft und Berücksichtigung nationalwirtschaftlicher Grundzüge in der Außenpolitik schloß Hitler.

Die billige Panamaflagge.

Der Flaggenverrat und die Not der Schiffahrt.

Zu der bedauerlichen Maßnahme der Hamburger Reederei H. Vogemann, die ihre Schiffe unter die Flagge von Panama stellte, verlaunet noch folgendes: Die Reederei selbst gibt als Grund für den höchst bedauerlichen Verfall steuerliche Motive an. Für die Führung der deutschen Flagge hätte sie jährlich 7000 Mark Steuern zahlen müssen. An Panama aber brauche sie nur 1500 Mark für die Führung der neuen Flagge zu entrichten. Die Reichsbehörden sollen bereits Schritte unternommen haben, um die Reederei zur Zurücknahme ihrer Maßnahme zu veranlassen.

Hamburger Reederkreise äußern sich dahin, daß dieser Vorgang immerhin eine gewisse Bedeutung verdiene und als ein Beweis dafür anzusehen sei, in welcher schwieriger Lage die deutsche Schiffahrt sich befinde. Wenn auch größere deutsche Passagier- und Frachtreedereien diesem Beispiel wohl kaum folgen würden, so sei es immerhin nicht ganz unmöglich, daß die eine oder andere kleine deutsche Frachtreederei eben-

falls die Flaggen wechselt, falls eine andere Möglichkeit, den Betrieb aufrechtzuerhalten, nicht mehr vorhanden sei.

Bei der Reederei Vogemann handelt es sich um eine kleine Frachtdampferreederei mit nur zwei Schiffen von insgesamt etwa 8000 Bruttoregistertonnen Raumgehalt.

Die von zuständiger Stelle weiter mitgeteilt wird, sind bereits Ermittlungen beim Hamburger Reedereiverband angestellt worden. Nach Berliner Auffassung handelt es sich um schwierige juristische Fragen des internationalen Rechtes, die zuvor noch der Klärung bedürfen.

Hugenberg-Konzern und Preußentasse.

Sensationelle Aussagen Prof. Bernhardt vor dem Untersuchungsausschuß.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Nachprüfung der Kreditgewährung der Preußentasse hielt eine öffentliche Sitzung ab. Auf einen sozialdemokratischen Antrag hin sollte u. a. geprüft werden, ob die Preußentasse seinerzeit staatliche Mittel zum Kauf des Scherl-Verlages und zur Gründung des Düsseldorf-Verlagsvereins gegeben habe. Ein deutschnationales Auskunftsmitglied stellte fest, die Deutschnationalen hätten das größte Interesse an der Klärung der Vorwürfe.

Ministerialdirektor a. D. Raug und der Präsident der Thüringischen Staatsbank Noost bezeichneten es als ausgeschlossen, daß die Preußentasse Geld ohne genügende Sicherheiten oder für politische Zwecke gegeben habe.

Der Berliner Professor Ludwig Bernhardt sagte seine Ansicht dahin zusammen, daß Regierungsgelder zur Sanierung des Scherl-Verlages nicht gegeben worden seien, wenn sich auch die damalige Regierung statt dafür eingesetzt habe, daß der Scherl-Verlag nicht an die Häuser Mosse oder Ullstein kam. Der Zeuge schätzte dann, wie kurz vor dem Erscheinen seines bekannten Buches über den Hugenberg-Konzern ein angeblicher Beamter des Innenministeriums zu ihm gekommen sei. Er habe den Eindruck gehabt, als ob dieser Beamte ihn über sein Buch habe ansprechen wollen. Bei seinem zweiten Besuche habe der Herr erklärt:

„Unser Minister will nicht die Wahrheit feststellen, sondern einen politischen Skandal haben“

Wenige Tage später sei die Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann im Landtag eingebracht worden. Er habe den Eindruck, daß im preussischen Innenministerium ein strebsamer Mann mit der Fikre Zeebe saße: „Wir müssen dem Hugenberg-Konzern etwas anhaben!“

Am Dienstag will man nunmehr evtl. den früheren Innenminister Erzgrünst darüber hören, ob er weiß, wer sich bei Prof. Bernhardt nach dem Hugenberg-Buche erkundigt habe.

Fragen der Arbeitslosigkeit.

Warnung vor ungesundem Hoffen.

Der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände hielt seine 12. Reichsausschusssitzung ab, auf der u. a. der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Spruy, über Fragen der Arbeitslosigkeit sprach. Er erklärte, daß von den jetzt annähernd fünf Millionen Arbeitslosen etwa 65 Prozent von der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge erfasst würden.

Die Bewegung zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen sei groß, so daß man von den Arbeitslosen nicht von einem „Voll im Vollen“ sprechen dürfe. Bei dem Kampf gegen das Doppelverdienertum

musse man berücksichtigen, daß es auch ein berechtigtes Doppelverdienst zur Erlangung des Existenzminimums gebe. Man müsse daher den ganzen Fragenkomplex mit größter Vorsicht behandeln. Die Einführung des neunten Schuljahres würde den Arbeitsmarkt für das kommende Jahr um etwa 20 000 Arbeitskräfte und somit die Reichsanstalt um etwa 22 Millionen Mark Unterhaltungsgelder entlasten.

Die Kosten für das zusätzliche Schuljahr würden aber bedeutend höher sein.

Die Frage der Arbeitsdienstpflicht sei völlig utopisch.

Die Reichsanstalt hoffe, im laufenden Haushaltsjahr mit den vorgesehenen Mitteln auszukommen. Sie sei bisher in ihren Schätzungen der Arbeitslosenzahl der Wirklichkeit immer etwas vorangegangen. Die zu erwartende Arbeitslosenzahl für den letzten Monat werde jedoch eine Überraschung bringen, da in dieser Periode ein sehr schneller Anstieg zu verzeichnen sei.

Nichts sei verwerthlicher für die Arbeitslosenfrage als ungesundem Hoffen.

Nur mit einer gesunden Wirtschafts- und Finanzpolitik und einer Gesamttonsolidierung der Politik könnten wir eine Besserung unseres Arbeitsmarktes erreichen.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

44. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich kann nicht anders. Ich habe ja niemand sonst als ihn!“ wandte Elisabeth mit zuckenden Lippen ein.

Nella blinnte sie schweigend an. Sie hätte Elisabeth so gerne gefragt, ob Georg gut zu ihr sei. Aber es erschien wie Reue, und sie wollte die junge Frau nicht verletzen.

So begnügte sie sich nur, ihr aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen einige Winke zu geben. Befolgen würde Elisabeth ihre Ratschläge vorläufig nicht, das glaubte sie sicher zu wissen. Aber vielleicht kam einmal die Zeit, in der sie an die Ermahnungen der Älteren dachte.

Der Diener kam und meldete Doktor Reichmann. Nella sah, wie Elisabeth erschraf. Sie konnte sich deren ganzes Benehmen nicht mehr enträtseln. Hatte das arme Kind denn solche Angst vor ihrem Mann? Es wäre eine Rohheit sondergleichen, wenn er nicht lieb zu ihr sein würde.

Gleich darauf trat der Doktor ins Zimmer. Er war frahlender Laune. Eine schwere Operation war ihm glänzend gelungen. Er bat um eine Tasse Tee und aß mit größtem Appetit mehrere Sandwichs. Nella legte ihm Lachs- und Sardellen auf halbierte Weißbrot.

„Gib mir auch etwas von dem Kuchen!“ sagte er zu Elisabeth.

Sie wurde verlegen und sah fragend auf Nella.

Diese nickte mit einem Nicken. „Gib nur deinem Mann, Nella Frau.“

„Das hätte ich wohl nicht sagen sollen!“ meinte Reichmann, ohne sich weiter hören zu lassen. „Die Nella hat mir als Kind derart viele Kuchenstücke abgeknöpft, daß ich mich schon ein bißchen schadlos halten darf, jetzt.“

Nun lachte auch Elisabeth. Sie legte ihm gleichzeitig mit der Hausfrau ein großes Tortenteil auf den Teller.

Reichmann entrichtete dieser Größe ihres Mannes und daß er sagen lasse, sie möchte ihn nicht vor acht Uhr erwarten. Nella frag, ob er ihn denn getroffen habe.

„Natürlich!“ gab er zurück. „Ich hätte doch sonst nicht gewußt, daß meine Frau bei dir ist. Das habe ich von deinem Gatten erst erfahren. Und da dachte ich, die Nella kann gut mit mir feinsprechen.“

Elisabeths Augen flammten leuchtend auf. Also, weil er wußte, daß sie hier sei, war er ins Herrenhaus gekommen. Nicht Nella wies. Wie unrecht hatte sie ihm in ihrem Herzen getan und wie überflüssig war ihr Schreden gewesen, als der Diener sein Kommen gemeldet hatte. Sie hätte ihm am liebsten beide Hände geküßt. Nella sah den Glasausdruck in Elisabeths Gesicht und wie deren Blide strahlend an ihrem Gatten hingen. Welche Liebe! dachte sie erschauernd. Ob sie je einer so großen fähig wäre?

Nach dem Abendtisch, als Reichmann nach seiner Zeitung greifen wollte, gestand ihm Elisabeth, welch großes Geheimnis sie bisher allein mit sich herumgetragen hatte und zeigte ihm das Knabenbild, das Nella ihr überlassen.

Er sah erstaunt auf die schönen, regelmäßigen Kinderzüge.

„Das habe ich doch schon irgendwo gesehen!“ sagte er nachdenkend. „Nein, mache mich nicht irre.“ fiel er Elisabeth, die ihn etwas fragen wollte, ins Wort. „Wenn ich nur wüßte, wo das gewesen ist. Es war ganz genau der gleiche Kopf. Aber ich kann es nicht mehr finden, wo ich ihn gesehen habe. — Warum hast du mir denn nie von dem Jungen etwas erzählt oder überhaupt erwähnt?“

Sie wurde verlegen.

„Du hast dich einfach nicht getraut?“ fragte er. „Hast dich gefürchtet, es mir zu sagen!“

„Ja!“

„Ansehen!“ befahl er, als sie ihren Kopf gegen seine Schulter drücken wollte. Als sie nicht sofort gehorchte, hob er ihr Gesicht hoch. „Warum fürchtest du mich?“ forschte er. „Bin ich nicht gut zu dir? — Doch? — Hast du Wünsche,

die du erfüllt haben möchtest? — Nein! — Was ist es dann? — Ich will es wissen. Hörst du, Elisabeth!“

Wenn er „Elisabeth“ sagte, war es immer ernst. Sie mußte eine Antwort geben und diese Antwort mußte befriedigend sein, sonst ließ er nicht nach mit Fragen. Das wußte die junge Frau nun zur Genüge. Sie gedachte der Worte Nella, man sollte einem Manne nie zu sehr zeigen, wie man ihn liebt. Aber sie konnte nicht anders, als ihm gesehen: „Ich habe dich so maßlos lieb, daß ich immer in Sorge bin, so viel Liebe könnte dir lästig sein!“

Er lachte nicht einmal, wie sie gefürchtet hatte. Er blieb ganz ernst. „Hast du mich nur lieb, soviel du kannst, mein Mädchen!“ ermunterte er. „Liebe ist nie zu viel, aber leicht zu wenig.“

Sie mußte ihm alles erzählen, was sie über den unbekannteren Bruder von Hanna und ihrem Vater erfahren hatte. Es war reichlich wenig. „Wenn er dich finden will, kann er es.“ sagte er im Nachdenken. „Will er nicht, dann laß ihn sein. Nur nichts erzwingen wollen, das macht das Leben süßlich und es hängt immer ein Haken daran.“

„Aber wenn er eines Tages kommt!“ wachte Elisabeth schüchtern zu fragen.

„Dann ist er eben da. Wenn er nicht gerade ein Zucht-häusler ist, werde ich ihn ganz gerne als Schwager begrüßen. Im Arbeitsmittel kann er ruhig vorprechen, das verschlägt mir nichts!“

„Danke!“ sprach sie aufatmend.

„Ich wüßte nicht, wofür du zu danken hättest!“ sagte er barock. „Heutzutage hast du nicht einmal einen richtigen Automaten. Das ist mir heute erst aufgefallen, als du in deinem Sommerkleid im Wagen gefahren hast. Laß dir eine Auswahl schenken, selbstverständlich auch von anderen Sachen, die du brauchst. Von Toilette versteht ich absolut nichts. Ich kann nur sagen, ob mir etwas gefällt oder nicht. Das Geld hebst du von der Bank ab. Brauchst nicht zu kaufen. Ich hab's zur Zeit. Wenn mir einmal knapp sind, sag ich dir's schon.“

(Fortsetzung folgt)

Ein Arbeitszeitnotgesetz.

Entwurf des Gewerkschaftsrings.

Der Gewerkschaftsring hat an den Reichstag den Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes zur Entlastung des Arbeitsmarktes eingereicht. Nach diesem soll der Reichsarbeitsminister die regelmäßige werklagliche Arbeitszeit auf eine kürzere Zeit als acht Stunden oder die Arbeitswoche auf weniger als sechs Tage begrenzen können. Die Arbeitgeber sollen verpflichtet sein, entsprechend der Arbeitszeitverlängerung die Belegschaft zu vergrößern.

Verlangsamte Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Der Halbmonatsbericht des Landes-Arbeitsamtes.

In der zweiten Januarhälfte hat sich die Steigerungsbewegung der Arbeitslosenkurve etwas verlangsamert. Vom 15. bis 31. Januar 1931 stieg die Zahl der Arbeitslosen nur noch um 0,85 Prozent, nämlich von 581.791 auf 586.667. Das Steigerungstempo bei den männlichen Arbeitslosen betrug 1,1 Prozent, bei den weiblichen dagegen nur noch 0,15 Prozent.

Einige Arbeitsamtsbezirke verzeichnen bereits eine Abnahme der Arbeitslosenziffer.

Die Zugänge aus der Metall- und Textilindustrie haben gegenüber der vorherigen Periodezeit wesentlich nachgelassen. Vor allem macht sich in verschiedenen Zweigen der Textilindustrie eine regere Saisonbelegung bemerkbar. Trotzdem muß man die Lage der beiden Hauptindustrien Sachsens noch als sehr ungünstig bezeichnen, da in der Metallindustrie im ganzen 94.559 und in der Textilindustrie 76.750 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet sind. Durch die Frühjahrseinstellung bestimmter Vertriebszweige, wie der Hutindustrie und der Wäschekonfektion im Vogtlande, hat die Zahl der weiblichen Arbeitslosen sogar eine beachtliche Verminderung erfahren.

Unter den Außenberufen zeigt die Landwirtschaft nach wie vor ein Ansteigen der Arbeitslosenziffer, und der Eingang an offenen Stellen blieb sehr gering. Im Vanguerke konnten durch die mildere Bitterung liegendelebene Hochbauten wieder in Angriff genommen werden. Im Steinkohlenbergbau dagegen blieb der Beschäftigungsgrad durchweg ungünstig. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 246.434 am 15. Januar auf 256.181 am 31. Januar 1931, also um 4 Prozent, angewachsen, und die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist im gleichen Berichtszeitraum von 135.942 auf 144.065, also um 6 Prozent.

Hilfe für die Kleinrentner!

Protestaktion der sächsischen Verbände.

Der Deutsche Rentnerbund, Landesverband Sachsen, und der Rentnerschutzverband veranstalteten in Dresden eine Versammlung, um die Öffentlichkeit über die Notlage der Kleinrentner aufzuklären. Frau Lasse (Wurz) beleuchtete das Rentnerelend, das in der

Massenlucht aus dem Leben

sich am traurigsten demontrierte. Das Jahr 1929 habe zwar ein Rentnerverordnungsgezet gebracht, seine Durchführung aber scheiterte an dem Mangel an Mitteln. Das sächsische Wohlfahrtsgezet bringe anerkennenswerte Vorteile, immerhin aber bleibe es bedauerlich, daß die Fürsorgeleistungen den Charakter des Paradieses tragen.

Der Rentner, der der Fürsorge anheimfalle,

werde zu einem gänzlich unfreien Menschen.

Die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage habe die Kleinrentner müde gemacht.

Landtagsabgeordneter Dr. Wallner erklärte, dem Ministerpräsidenten Schied habe man jetzt erneut die Not der Rentner dargestellt. Man dürfe ein Eingreifen der sächsischen Regierung erwarten. In einer

Entschliekung

wurde darauf hingewiesen, daß die wenigen gesetzlichen Schutzbestimmungen zugunsten der Rentner von einer Anzahl Fürsorgebehörden mißachtet und umgangen werden. Noch vor Erlass eines Rentnerverordnungsgezetes und vor Wiederaufstellung der gesamten Aufwungsverordnungsgezetes sollte die sächsische Regierung eine Gesetzesvorlage zur Änderung des sächsischen Wohlfahrtsgezetes einbringen, in der folgende Rentnerschutzbestimmungen enthalten

sind: 270 Mark jährliche Vorzugrente und Aufwungsverordnungsgezetes werden auf den erhöhten Unterstüzungssatz nicht anzurechnen. Bei laufender Unterstüfung wird von Sicherheitsleistung abgesehen, wenn die gesamte Unterstüfung nicht mehr als 500 Mark beträgt; ferner wenn Verwandte vorhanden sind, die dem Hilfsbedürftigen wesentlichen Bestand geleistet haben. Ansprüche der Hilfsbedürftigen, die der Aufwwertung unterliegen, dürfen nur nach Maßgabe von § 85 des Aufwwertungsgesetzes zu Sicherheitsleistungen herangezogen werden.

Verpfändungen von Mobiliar und Hausrat werden nicht vorgenommen; bestehende Verpfändungen werden aufgehoben.

Weiter fordern die Rentner von der sächsischen Regierung, daß die vom Reich für die Rentner gezahlten Gelder nur denjenigen Bezirksfürsorgeverbänden gegeben werden, die die vorstehend genannten Rentnerschutzbestimmungen anerkennen.

Die Schwierigkeiten des evangelischen Kirchenvertrages.

Ein neuer verbesserter Vertragentwurf

Bei den Beratungen des Kultusministeriums im Hauptanschuß des Preussischen Landtages gab Kultusminister Grimme folgende Erklärung ab: Einer der ersten mit vom Staatsministerium gewordenen Aufträge war es, mit sämtlichen evangelischen Landeskirchen die formalen Vertragsverhandlungen zu eröffnen und durchzuführen. Diese Verhandlungen sind mit allem Nachdruck und in dem Bestreben geführt worden, die für Staat und Kirche gleich wichtige Angelegenheit baldmöglichst zu einer befriedigenden Regelung zu bringen. Die Schwierigkeit der Frage erforderte eindringende Beratungen, die im ganzen 34 Sitzungstage in Anspruch nahmen. Ihr Ergebnis wurde dem Staatsministerium erstmals am 10. Oktober 1930 unterbreitet und daraufhin den Kirchenvertretungen in einem formulierten Entwurf überreicht. Auf Grund der kirchlichen Stellungnahme hierzu fanden erneut Besprechungen mit sämtlichen evangelischen Kirchen sowie mit den evangelisch-theologischen Fakultäten statt. Sie führten zu einer nochmaligen Beschlußfassung des Staatsministeriums am 5. Februar 1931. Von ihr beabsichtige ich den Kirchen persönlich Kenntnis zu geben und ihnen sodann einen neuen verbesserten Vertragentwurf zuzuleiten.

300000 Besucher der „Grünen Woche“.

Größtes Interesse im In- und Auslande.

Mit einem unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage doppelt hoch zu veranschlagten Erfolg ist die „Grüne Woche Berlin 1931“ geschlossen worden. Die Ausstellungsgesellen am Kaiserbaum wurden wie im Vorjahre



Zwei Brackexemplare von der Berliner Hundeaussstellung, der Polizeihund Greif und der Hund Sonja.

wiederum von rund 300.000 Besuchern und Fachinteressenten besucht. Die Veranstaltung hat in diesem Jahre, entsprechend ihrer lehrreichen Behandlung wichtiger Katastrophen, in allen deutschen Ländern und darüber hinaus im Auslande ein ganz besonderes Echo gefunden.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen;

Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung
Kentsch, Kurt, Poststraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Sichante, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 7.

Malergerwerbe
Schindler, Edwin, Hobestraße 134 Y. ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (ögl. Lieferung ins Haus)

Molkereierzeugnisse jeglicher Art
(täglich Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Fab. Hans Bedner).

Rechtsanwälte
* auch Notar.

Bäßler, Hermann, Reihner Straße 206. ☎ 598.

* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. ☎ 3.

* Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108. ☎ 1.

Schleifanfall, Drechlerei und Schirmreparaturwerkstatt
Aberle, Kurt, Reihner Straße 206.

Schlossermeister
Linnert, Paul, Töpfergasse 246.

Nidel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Zöllner Straße 298 B. ☎ 51.

Tischlerereien
Abolf Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von

Stühlen und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbellager,

Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☎ 38.

Nur echte Möbel:

Deeger, Georg, Seblerstraße 180. ☎ 31.

Leinwand-Spezialgeschäft
Hänsig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiburger Str. 5B. ☎ 134.

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)
Berch, Geb., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehstallreier
Hofert, Paul, Freital-P., Reihner Str. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Zentralheizungen
Schweppe, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

Die Offenlegung der Steuerlisten.

21 Millionen Umsatzsteuer gekündet.

Der Haushaltsauschuß des Reichstages legte die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums fort. In der Aussprache wurde hauptsächlich die Frage behandelt, wie der große Apparat des Reichsfinanzministeriums vereinfacht und die bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden könnten. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, es sei zu erwarten, daß die Arbeitslast vielleicht zum 1. April insgesamt abnehme, da die Durchführung der Notverordnung eine Reihe von Arbeiten beseitige,

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

45. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie legte beide Arme um seinen Hals und küßte ihn wortlos.

Als er eine Stunde darauf an ihr Bett trat, sah er noch Tränenpfunden an ihren Augen, obwohl sie schon schlief. Es gab nichts Rätselhafteres als eine Frau.

Um das kleine Doktorhaus in Eisenbach wirbelten die Flocken, dicht, in ununterbrochenem Reigen tanzten sie auf das Schieferdach, breiteten eine weiße Decke über den gepflasterten Hof, saßen auf allen Zweigen und Ästen im Garten und guckten verflohen in die Küche, wo Hanna ihres Amtes waltete.

Reichmann hatte alle Hände voll zu tun, um seiner ausgedehnten Praxis gerecht zu werden. Elisabeth sah ihn kaum zum Mittagessen. Wenn er abends kam, war er krebensmüde und ließ sich erschöpft in seinen Sessel fallen. Er gewöhnte Elisabeths Umforgen wie etwas Selbstverständliches. Sie schnitt ihm blasseiten sogar das Fleisch auf seinem Teller zurecht, damit er es nur möglichst bequem hatte. Er dankte meist nur mit einem Nicken und vertiefte sich in seine Fachblätter, während sie über eine Handarbeit geneigt saß.

Schlag zehn Uhr mußte ihr Platz am Tisch leer sein. Mit zweiundzwanzig Jahren ist eine Frau noch ein halbes Kind, erklärte er. Und Kinder gehören zur rechten Zeit in ihr Bett. Müde er noch so vertieft in einen Artikel sein, wenn sie die Schlafenszeit nicht einhielt, sah er auf und mahnte sie zum Gehen.

Elisabeth liebte ihre Wintertage in einem förmlich glückstrahlenden Sein. Sie stürzte wie aus allen Himmeln, als Hanna zufällig einmal die Aeußerung machte: „Du dürft

test dich ein bißchen mehr um deinen Mann sorgen, Hese. Er gefällt mir nicht! — Schon lange nicht mehr.“

„Hanna, um Gotteswillen, was ist es denn!“ sagte sie mit Entsetzen in den Augen. „Ich sorg' mich doch um ihn. Ich tue ja alles! — Ich... was sollte ich wohl noch sonst tun?“

„Schau ihn dir einmal an, aber genau!“ hatte diese erwidert. „Das ist ja auch gar kein Leben mehr, so wie er's treibt. Ich mein', es müßt' doch nicht sein, daß er sich zu Tode radert. Es reicht auch so.“

„Brauchen wir denn so viel?“ forschte die junge Frau. „Er wollte mir's doch sagen, wenn es knapp geht, hat er mir versprochen!“

„Darauf warte lieber nicht, mein Kindchen. Er selber kennt's vielleicht gar nicht, wie miserabel er aussieht. Und spüren tut er's auch erst, wenn er schon zusammenklappt. Witwe bist du rasch!“

„Hanna!... Sag' das nicht wieder!“ schrie Elisabeth. „Es hört sich nicht gut an, ich weiß es schon!“ beschwichtigte die Alte. „Aber lieber etwas zu früh als zu spät gesagt. Einen Toten macht keiner mehr lebendig.“

Sie ging in die Küche und setzte Reichmanns Leibspeise: Sauerkraut mit Bratkartoffeln, auf den Herd.

Die arme junge Frau war den ganzen Vormittag ruhelos. Bei jedem Dupentou ließ sie in den Flur und spähte durch die Haustüre in den Garten. Aber immer war es wieder ein anderer Wagen gewesen.

Endlich, gegen halb ein Uhr kam er. Ganz durchgefroren und ausgehungert, die Mütze dick mit Puderschnee überzudert.

„Der Wagen hat eine Havarie bekommen. Der Chauffeur mußte ihn erst wieder flottmachen!“ sagte er auf Elisabeths Fragen, warum er zu Fuß komme.

Er stürzte hastig eine Tasse Fleischbrühe hinunter, als schon wieder die Klingel ging. Er wurde zu einer Operation gerufen, die keinen Aufschub duldete. Elisabeth be-

stellte am Telephon einen Mietwagen und rief Hilbert an. Ihren Mann in der Nachmittagsprechstunde zu vertreten. Sie fand kaum Zeit, einige Worte mit ihm zu sprechen. Als er im Flur in seinem Pelzmantel schlüpfte, schaltete sie das Treppenlicht ein.

Eine matte Helle flutete durch den halbdunklen Raum. „Was machst du denn?“ frag er unwirsch.

„Ich möchte dich sehen!“

„So?... Hast Langeweile!... Tut mir leid, mein Häuschen, aber die Kranken gehen vor!“

Dann sagte er sie einen Moment scharf ins Auge. „Nach, daß du etwas mehr an die Luft kommst. Das fehlt gerade noch, daß du mir auch noch Gesichtchen drechselst. Ich habe genug zu tun mit den anderen. Von zwei bis vier Uhr gehst du spazieren. — Das bißchen Schnee schadet nichts.“

Sie sah ihm nach, bis die wirbelnden Flocken ihn ihrem Blicke entzogen. Ihr war ganz jämmerlich zumute. Das matte Treppenlicht hatte sein Gesicht alt und verfallen erscheinen lassen.

Zu Wohnzimmer warf sie beide Arme über den Tisch und weinte herzzerbrechend. Und an allem war sie schuld. Was brauchte sie einen Automaten und eine Bederkappe und hohe Tuchgamaschen. Das hatte so viel Geld verschlungen, daß er nun von früh bis abends sich keine Ruhe mehr gönnen durfte. Eine so schlechte Frau war sie ihm geworden.

Hanna mußte fast das ganze Mittagessen zurücktragen, so ohne allen Appetit war Elisabeth.

„Ich laß aber todsicher nichts mehr verlauten,“ jankte die Alte. „Man soll nie etwas Schwerer nehmen, als es ist.“

Hilbert kam zur Zeit der Sprechstunde. Die Hanna empfing ihn und sagte, die Frau Doktor hätte sich etwas zur Ruhe gelegt.

Mit so verweinten Augen, wie sie in Hofas Gesicht standen, konnte diese sich für den Moment unmöglich sehen lassen. Aber die Sprechstunde dauerte nicht ewig und sie mußte Hilbert nun doch ein Willkommen sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allem diejenigen Arbeiten, die sich bisher aus der Veranlagung und der Erhebung der Vermögenssteuer im Betrage von weniger als 20 000 Mark ergeben hätten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine Kürzung des Reichswehrhaushalts beabsichtigt.
Pressemeldungen, wonach Reichsminister Brüning bereit sei, den Sozialdemokraten hinsichtlich einer Kürzung des Reichswehrhaushalts entgegenzukommen, um damit auch gleichzeitig den Wünschen der Volkspartei auf weitere Einsparungen gerecht zu werden, werden von zuständiger Stelle als reine Kombination bezeichnet.

Gegen die Gefährdung des Berufsbeamtentums.
Der diesjährige Verbandstag der thüringischen höheren Beamten nahm zu den beamtenpolitischen Vorgängen im Reich und in den Ländern grundsätzliche Stellung. Der Geschäftsbericht gab ein Bild der schweren Nachteile, die Staat und Volk durch eine Gefährdung des Berufsbeamtentums entstanden sind. In einer Entschließung, die an die thüringische Staatsregierung gerichtet wurde, wird gefordert, die sprunghaften Übergangs- und Notmaßnahmen nunmehr abzuschließen. Eine stetige und ziellichere Beamtenpolitik müsse den Beamten Rechtssicherheit, Diensttreue und Vertrauen zurückgeben.

Zur Bekämpfung des Schmugglerwesens.
Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist ein Abkommen über gegenseitige Hilfeleistungen der Sicherheitsorgane an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze zur Bekämpfung des Schmugglerwesens in Kraft getreten. Die Grenzorgane dürfen flüchtende Verbrecher in das Grenzgebiet des anderen Teiles hinein verfolgen.

Schweiz

Strenges Ordnungsverbot.
In der Volksabstimmung über die neuen Verfassungsartikel betreffend das Verbot der Annahme fremder Orden, Pensionen, Titel usw. wurde der Entwurf der Bundesversammlung mit 292 000 gegen 119 000 Stimmen angenommen. Das Verbot erweitert das für die Mitglieder der Bundesregierung und die Führer der Armee schon bestehende Verbot auf die Mitglieder der kantonalen Regierungen und Behörden. Zuwiderhandlung zieht den Verlust des Amtes nach sich.

Aus In- und Ausland
Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von England anlässlich der Erdbebenkatastrophe auf Neuseeland seine und des deutschen Volkes warme Anteilnahme übermittelt. Königin Georg hat darauf telegraphisch in herzlichen Worten gedankt.

Moskau. Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis zu den Sowjetwahlen wurden insgesamt zu den Moskauer Sowjets 66 Prozent Kommunisten und 34 Prozent Parteiloje gewählt, von denen 92,2 Prozent Arbeiter sind.
Bern. Das Marinedepartement hat das kriegsgerichtliche Verfahren gegen Generalmajor Buller, der wegen Verletzung russischer Interessen unter Anklage gestellt war, niederschlagen.

Der Winter in Europa.

Große Kälte und große Schneefälle.

Aus ganz Europa kommen Nachrichten über eine „Verschärfung“ des Winters, die man für den Februar kaum noch erwartet hatte.

In Bayern

herrscht strenge Kälte. In München wurden als tiefste Temperatur 21, in Bad Tölz sogar 22 Grad Kälte gemessen. Man erwartet jedoch ein Abflauen der Kälteperiode, da eine Erwärmung der höheren Luftschichten eingetreten ist. Von einer Kälteperiode wird auch

der Schweizerische Jura

heimgesucht. In der Umgebung von Chaux-de-Fonds wurden 20—25 Grad unter Null gemessen; an einem Orte betrug die Temperatur sogar 32 Grad unter Null.

Große Schneefälle

werden aus England, Frankreich, Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei gemeldet. In England sind zahlreiche Dörfer vom Verkehr abgeschnitten. In Ungarn ist vielfach der Verkehr fast völlig lahmgelegt. An der Adriaküste mußte der Schiffsverkehr teilweise wegen bestiger Schneestürme eingestellt werden. In der Tschechoslowakei wurden auf mehreren Bahnhöfen Eisenbahner, die heranrollende Wagen im dichten Schneetreiben übersehen hatten, überfahren und zum Teil schwer verletzt.

Schwere Unfälle beim Rodeln.

In Hamburg über 50 Verletzte.

In und bei Hamburg ereigneten sich beim Wintersport zahlreiche Unfälle, bei denen es insgesamt über 50 Verletzte gab. So wurden von den Rodelplätzen in der Haale etwa 35 Verletzte in die Harburger und Hamburger Krankenhäuser geschafft, darunter mehrere Schwerverletzte. Bei letzteren handelt es sich meist um Arm- und Beinbrüche. Zum Glück ist keiner der Unfälle tödlich verlaufen. Auch

aus Münster

werden zahlreiche Rodelunfälle gemeldet. 12 Schwerverletzte mit Bein-, Arm-, Schädelbrüchen und Gehirnerschütterungen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Zahlreiche Personen, deren Verletzungen leichter Art waren, wurden von Sanitätsmannschaften behandelt.

Bobstiehlungsfall in der Schweiz

Ein mit acht Personen besetzter Bobstiehl fuhr auf der steil abfallenden und kurvenreichen Straße von Waldingen nach Neßlingen im Kanton Aargau in das Auto eines Arztes hinein. Drei Personen erlitten schwere, die fünf anderen leichtere Verletzungen.

Entthronung einer Schönheitskönigin.

Fulminanter Aufruhr an die Stadt Paris.

In Paris ist ein gewaltiger Kampf um die Schönheitskönigin entbrannt, um die „Miss Paris“ nämlich. Die Schönheitskönigin war bereits gewählt und kein Mensch ahnte Böses, als plötzlich die Schönheitskommission selbst erklärte, daß die Königin sofort abzusagen habe, da sie den für Schönheitsköniginnen geltenden Bedingungen nicht entspreche. Sie sei nämlich nicht geborene Pariserin, was sie unbedingt sein müsse, wenn sie in dem europäischen Königinnenwettbewerb die Stadt Paris vertreten wolle. Bald aber stellte es sich heraus, daß für die Schönheitsjury bei ihrer unerwarteten Wandlung ganz andere Gründe

maßgebend gewesen waren: die Königin wurde entthront, weil sie Mutter eines vierjährigen Töchterchens ist.

Das Bekanntwerden dieses Entthronungsgrundes hat sofort einen Teil der Pariser Presse mit geharnischten Erklärungen auf den Plan gerufen. Die „Liberté“ veröffentlicht einen kühnen Aufruf, in welchem sie die Stadt Paris ersucht, die Entthronung der Königin nicht zuzulassen und die vierjährige Königinnentochter ganz einfach zu adoptieren! Und nun wird man sehen, wie sich die Jury benehmen wird. Man weiß wirklich nicht, was noch werden soll!

Fünffacher Mord.

Graufige Tat im Blutausch.

Eine blutige Familientragödie spielte sich in Giesdorf bei Strausberg in der Familie des Arbeiters Fallmer ab. Fallmer lebte mit seiner Familie schon seit längerer Zeit in Ansbach. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ging er plötzlich mit einer Schusswaffe auf seine Angehörigen los und gab eine Anzahl von Schüssen auf die Familienmitglieder ab. Er tötete seine Frau, seine Schwiegermutter, seine Schwägerin und seine beiden Kinder im Alter von ein und drei Jahren. Ein Schwager Fallmers wurde schwer verwundet, konnte sich aber noch aus dem Hause retten. Der Mörder richtete zuletzt die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich.

Es war ein offenes Geheimnis in Giesdorf, daß Fallmers Ehe mit der um elf Jahre jüngeren Frau unglücklich war. Wie er aber dazu gekommen ist, die ganze Familie zu töten, ist noch ungeklärt. Der verwundete Schwager gibt an, daß Fallmer mit einem großen Messer blindlings um sich gestochen habe. Jedoch sind die Todesursachen in allen Fällen die Schussverletzungen gewesen. Es kann nur angenommen werden, daß Fallmer in einer Art Blutausch auf seine Angehörigen einbrang.

Kleine Nachrichten

Auf Madeira wieder Ruhe.

Lissabon. Den letzten Berichten zufolge ist der Generalfreist auf Madeira beendet und die Ordnung wiederhergestellt worden. Soviel bekannt ist, sind keine Ausländer zu Schaden gekommen.

Die Bomben des Anarchisten Schirru.

Rom. Die Untersuchung der beiden Bomben, die in dem gepähten Schirru gefunden wurden, ergab, daß sie von außerordentlich zerstörender Wirkung gewesen wären. Die größere Bombe war in eine thermoplastische einbaut und beweist außerordentliche Erfahrung auf diesem Gebiete.

Australischer Vorschlag über Einstellung der Schuldenzahlungen an England.

London. Die Konferenz der australischen Ministerpräsidenten in Canberra nahm einen Plan an, der innerhalb von drei Jahren die Gesundung der Finanzen des Landes erwirken soll. Strophes Aufsehen erregte ein Vorschlag des Ministerpräsidenten von Neusüdwales, der sofortige Einstellung der Schuldenzahlungen an England verlangt. Ministerpräsident Scullin widersetzte sich diesem Vorschlage.

Der polnische Kampf gegen das Deutschtum.

Kattowitz. Dem Schlesischen Sejm sollen demnächst Pläne vorgelegt werden, die eine grundsätzliche Änderung der bisherigen Kreis- und Stadtgrenzen vorsehen. U. a. soll die Gemeinde Chorzow zu Königshütte eingemeindet werden und dabei der Name Königshütte vollständig verschwinden, offenbar, weil er zu sehr an die trübere preussische Zeit erinnert. Auch die Stadt Kattowitz soll durch neue Eingeemeindungen ver-

Heute hats für 9 Pfennige Zwiebeln gegeben. Sie werden in der Konferenz rumgezeigt. Wer verpaßt hat, sie zu holen, ärgert sich.

Sonntag, 27. Januar.

Die Freiheit, die die Bolschewiki meinen, wird den russischen Völkern von Tag zu Tag mehr eine drückende Last. In Petersburg wird blutig gekämpft, und die Maschinengewehre spielen eine große Rolle.

Kaisers Geburtstag: Nikolaitische Wilsdruff: Wichte Frühlingssonne liegt auf den Gefallenen-Kränzen an den Emporen. Aus dem Dunkel des Altarplatzes treten die leuchtenden Farben der Fahnenfächer, das Rot der Altarbekleidung.

Röm. 8, 31: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Ber ist wider uns? Alle Welt. Innere Feinde, die unter dem Deckmantel von Neuorientierung und Demokratisierung in Vosbästigkeit andringen, Feinde in uns: Angebul und Gleichgültigkeit.

Ber ist für uns? Gott. Die ganze Geschichte des deutschen Volkes. Die große Gegenwart.

Freilich gibts unerhörte Gebete. Aber: Hatten wir auch ein Recht zu fordern? Stehen wir doch zu ihm! Mit Gott sind wir dann immer in der Majorität.

Herr, härte uns unser Vertrauen und führ uns zum Siege! — Die Ansel stödet auf unserm Spaziergang ihre süßeste Frühlingsstrophe. Man meint, das Springen der Knospen zu hören.

Streiks in Berlin, Hamburg, Spanbau, L.: Ist das deutsche Volk verrückt geworden oder gebts ihm wie Rom, daß seine Großmachtstellung vorbei ist?

Sonntag, 3. Februar.

In Bresl-Litowsk ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Trocki und den Vertretern der ukrainischen Rada gekommen, in dessen Verlauf letztere erklärten, daß sie die Ukraine zu einem ganz selbständigen, von niemand abhängigen Staat proklamieren wollten, der mit allen angrenzenden Staaten in Frieden und Freundschaft leben wolle, der es sich aber nicht gefallen lassen würde, daß auch nur ein einziger sich in das Leben der ukrainischen Republik einmische. — Graf Czernin sagte hierauf zu, daß Oesterreich diese ukrainische Republik schon jetzt als unabhängigen, freien, souveränen Staat anerkenne.

Im Kampfe gegen die Diphtherie bekommen sämtliche Lehrkräfte Wilsdruffs einen Mandelabschlag. Da sich bei mir ein Bazillus gefunden hat, bin ich — obwohl kerngesund — auf 4 Wochen vom Schuldienst beurlaubt. Reidsche Blide begeben mir bei meinem Abgang! — Ob der selige Ven Aliba jetzt auch noch sagen würde: Alles schon bogeweien?

Frühlingsspaziergang. Auf dem Roborner Friedhof das Grab des Fliegerleutnants Bennetowiß mit Kreuz aus Birkenholz. Auf dem Landberg bringen vier Franzosen leere Weinsläschen zurück. Aus allen Büschen hallt Kindergeschrei, die sich Nuten schneiden.

Die Radfahrer brauchen jetzt keine Glöde mehr. Ihr Stahlrohr macht derartigen Lärm, daß sie gehört werden. Der Reifen wurde ersetzt durch Drahtspiralen, die dem Wickelkopf der kleinen Schulmädchen am Tage vor dem Schulfeste ähnlich sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 13 „Wilsdruffer Tageblatt“ 10. 2. 1930.

Unsere Heimat im Weltkriege

1918

Bearbeitet von A. Kühne, Wilsdruff.

In und nach den Freiheitskriegen wurde im vorigen Jahrhundert dies Nationalbewußtsein entwickelt, in Bismarcks Werk errang es seinen äußeren Ausdruck, und die 45 Jahre von Deutschlands Blüte haben das deutsche Einheitsbewußtsein so erstarren lassen, daß auch in allen Stürmen der jehigen Revolution nirgends partikularistische Regungen herdoorgetreten sind. Im Gegenteil, mit ihren Fürsten verschwinden die kleinsten Staaten und Deutschösterreich will zu uns kommen! Aber die Entwicklung des deutschen Volkes ist fast ausschließlich auf Entfaltung seiner Wehrmacht, seiner Technik, seines Handels und aller äußeren Kulturgüter gerichtet gewesen. Sein Charakter war durch Militarismus, Dünkel, Bürokratie einseitig verlogen. Sollte es im Sinne der Weltregierung liegen, daß wir unserer Mission als vorzüglichster Kulturträger zurückgegeben werden, aber diesmal als freie nationale Gesamtpersönlichkeit, die wieder innerlicher gerichtet wird in dem Augenblicke, wo sie zu sehr ins Materielle fallen wollte; zu deren Entfaltung nunmehr unendliche, bisher gebundene Mittel und Menschen frei werden — sollte es? Und sollten nicht wir Lehrer, die wir mit im Zentrum der Kulturarbeit, in der Erziehung des neuen Geschlechts, stehen, sollten wir nicht ungeübte, gewaltige Aufgaben dadurch empfangen. Sollte von hier aus nicht der quälende Druck, der auf uns lastet, sich zu lösen beginnen und wir nun berer aus unserer Mitte, die in den Vorstürmen einer neuen Zeit dahingegangen sind, mit freierem, freudigerem Gefühl gedenken und wie aufatmend sprechen: „Nicht umsonst!“
G. Klepf.

Aus meinem Tagebuche 1918/19

A. Kühne, Wilsdruff.

Benutzt wurde die Kriegskronik Friedrich Naumanns und die Heimatkronik Gertrud Bäumers, Verlag der „Pfeife“, Berlin.

Dienstag, 1. Januar.

Das neue Jahr hat begonnen. Möge es das letzte Kriegsjahr sein! Der Neujahrserlaß des Kaisers an Heer und Flotte spricht wieder

größert werden, um den Einfluß des deutschen Elements in der Stadt zu verringern.

Ein neuer französischer Generalinspektor der Armee. Paris, Marschall Petain wurde seiner bisherigen Funktionen als Generalinspektor der Armee und Vizepräsident des Obersten Landesverteidigungsrates entbunden und zum Generalinspektor der Luftverteidigung ernannt. General Bergand, der bisherige Generalstabschef, wird zum Generalinspektor der Armee und Vizepräsidenten des Landesverteidigungsrates ernannt.

Drei Stallburden und 80 Kumpferde verbrannt. Reunvoet. In Osland vernichtete ein Fiescufener die für ein Reitturnier erbauten Stallungen. Dabei verbrannten drei Stallburden und 80 wertvolle Kumpferde.

Neues aus aller Welt

Vier Todesopfer der Überschwemmungen in Queensland. Bei den Überschwemmungen in Queensland sind, wie aus Brisbane gemeldet wird, vier Personen ums Leben gekommen. Das Wasser steht so hoch, daß vielfach nur noch die Giebel der Häuser hervorragen. Hunderte von Menschen haben nur das nackte Leben gerettet.

Schwere Folgen des neuen Erdbebens auf Neuseeland. Neue Erdstöße in Napier und Hastings auf Neuseeland waren von schweren Erdbeben begleitet, die vor allem die der Stadt Napier vorgelegenen Klaps und das Gelände um den Hafen bedrohen. Man befürchtet, daß große Landteile ins Meer abzurutschen werden. Die schwere See bedroht die Unterkunftsplätze der Bevölkerung.

Großfeuer durch Brandstiftung. Das Lüneburger Holztorer ging in Flammen auf. Der umfangreiche Betrieb wurde vollständig in Mitleidenschaft gezogen. Große Werte an Holzvorräten sind vernichtet worden. Der Brandstiftung wird auf 50 000 Mark geschätzt. Das Feuer ist auf vorläufige Brandstiftung zurückzuführen; man hat bei der Untersuchung ganze Holzstöße mit Benzin und Öl durchtränkt vorgefunden.

Von dem vom Vater geführten Personenzuge getötet. Der neun Jahre alte Volksschüler Fridolin Jug, der Sohn eines Lokomotivführers, fuhr beim Nadeln in Oberhamersdorf auf den letzten Personenzug des Tages der Nebenbahn Biberach-Oberhamersbach auf, wurde zurückgeschleudert und brach das Genick. Er war sofort tot. Den Zug, der dem Knaben zum Verhängnis wurde, führte sein eigener Vater.

Zwanzig Fischer auf einer treibenden Eisscholle. Neunzehn Fischer und ein neunjähriger Junge, die 36 Stunden auf einer treibenden Eisscholle auf dem Eriese verbringen mußten, sind völlig erschöpft in letzter Stunde noch gerettet worden. Einem Flugzeuge gelang es, über der Eisscholle Lebensmittel und Kleidungsstücke abzuwerfen. Mit Hilfe der Küstenwächter konnten dann zunächst vier Fischer und der Junge an Land gebracht werden. Nach und nach wurden dann auch die übrigen Leute gerettet.

Sturm über dem Schwarzen Meere. Auf dem Schwarzen Meere herrschte wieder harter Sturm. Die Schiffsverbindungen zwischen der Türkei und Rußland sind unterbrochen. Mehrere Fahrzeuge, die vor mehreren Tagen Sebastopol verlassen haben, sind noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet ihren Untergang.

Gedenket der hungernden Vögel!

von „neuen Taten und neuen Siegen“, denen wir „mit stählernem Willen entgegensehen — und wo man auch Gelegenheit zu Stichproben der allgemeinen Stimmung hat, stößt man auf die gleiche fast gelassene Ueberzeugung, daß es noch nicht so bald zu Ende sein wird.

Freitag, 4. Januar. Ich lehre nach Wilsdruff zurück. Der Bahnwagen ist ungeheizt. Eine einzige trübe Lampe brennt. Der Zug hat dreiviertel Stunde Verspätung. 14 Mann stehen im Wagen. Und dabei kein Wort des Murrens!
3. Wissen Sie schon das Neueste? Mit dem russischen Frieden wird nichts! Deutschlands Vertreter, Kühlmann, gibt die besten Gebiete nicht heraus und geht nicht mit nach Stockholm, wohin die russischen Vertreter die Verhandlungen verlegt haben wollen.

Alles horcht nach diesen Verhandlungen in Brest-Litowsk und fragt sich: Wie wird das weitergehen? Sicher hat es Kühlmann nicht leicht, mit diesen prinzipiellen Radikalen Lenin und Trozki zu verhandeln! Sie sind durch sibirische Gefangenschaft gegangen, haben wohl gar dem Tode schon ins Auge gesehen und halten nun durch den Umschwung der Dinge die diktatorische Macht in den Händen.

Montag, 7. Januar. Eisellerluft in der Schule: Weitere Ferien, da keine Kohlen da sind. S. „reklamiert“ den Landwirt D. zu „Heeresarbeit“: „Der Mann kann Leitern machen und — zeigt sich erkenntlich!“
Der Verband Sächs. Möbelfabrikanten zeigt unter dem 1. L. an: Infolge andauernder Steigerung der Herstellungskosten durch weitere Verteuerung der Rohstoffe, erheblicher Erhöhung der Arbeitslöhne und Speifen sehen wir uns genötigt, bis auf weiteres den auf die Friedenspreise zu berechnenden Aufschlag auf 300 % für rohe und lackierte Möbel festzusetzen.
Wer jetzt heiratet und keine Ausstattung zusammenstellen will, ist gezwungen, alte Möbel und gebrauchte Wäsche aufzukaufen.

Donnerstag, 10. Januar. Schnee, Wind, ein wenig Tauwetter, und abermals Schnee und neuer Wind und — dazu keine Kohlen! Alle Bestellungen enden erfolglos.
In den Ladentüren: Zuder ausverkauft! Nichts Markenfreies! Zwirn ausverkauft! Milch (markenfreie, ausländische Wachsenmilch) noch nicht eingegangen!
Die Vaterlandspartei Wilsdruff scheidet an den Reichsanwalt ein Telegramm gegen einen Verzichtsfrieden und läßt eine Anzahl Vereine unterschreiben. Ihr Vorkämpfer erklärt, man müsse den gesamten Osten behalten, im Westen nichts herausgeben, die Kolonien natürlich zurückfordern.
Nun weiß es ja Graf Hertling, was er zu tun und zu lassen hat!
Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, stellt sich für: Wiederherstellung Belgiens, Wiedergutmachung des „Anrechts“ von Elsass-Lothringen, die Italiener sollen nationale Grenzen, die Völker Oesterreichs autonome Entwicklung erhalten. Ein unabhängiger polnischer Staat soll alle Gebiete umfassen, die von einer unzweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnt werden.
Das klingt ein wenig anders!

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Ein Pflichtvergeßener Polizeihauptwachmeister. Disziplinarhof. Der Sächsische Disziplinarhof verhandelte als Berufungsinstanz gegen den Polizeihauptwachmeister C. aus Zugaun, der in erster Instanz wegen grober Pflichtverletzung zur Dienstentlassung verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte sich wiederholt dem Trunk und Spiel ergeben und sich auch fittlicher Verfehlungen schuldig gemacht. Trotzdem er Besserung versprach, hielt er sein Wort nicht, worauf dann das Dienststrafverfahren eingeleitet wurde. Die Berufungsinstanz kam indessen zu einer mildernden Beurteilung der Sache und beließ es unter Aufhebung der Dienstentlassung bei einem Verweis und einer Geldstrafe von 4 Monatsgehältern.

Revision im Pils-Prozeß. Chemnitz. Das vom Schwurgericht wegen Brandstiftung und versuchten Verleumdungs Betrugs zu hohen Zuchthausstrafen verurteilte Ehepaar Pils hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Berufungsinstanz bestätigt Urteil gegen Dr. Bunner. Dresden. Die Berufungsinstanz gegen Dr. Bunner, dem Vorsitzenden des Sächsischen Schwimmverbandes, die auf den 12. März anberaumt war, hat aus besonderen Gründen bereits stattgefunden. Die Berufung Bunnerts wurde in vollem Umfang verworfen und das erstinstanzliche Urteil bestätigt.

Das Motorradunglück vom „Weissen Hof“. Dresden. Das Schöffengericht Dresden verhandelte im Nathaus Radebeul gegen den Inhaber eines Radiogeschäfts in Köhlschneiders, Wünsche, wegen fahrlässiger Tötung. Wünsche passierte am 1. November v. J. mit seinem Motorrad die Leipziger Straße in Radebeul. Vor ihm fuhr auf einem DWA-Motorrad der kaufmännische Angestellte Wischel aus Weinsbücheln. Wünsche verlor die Kontrolle über sein Fahrzeug und stürzte um, wobei Wischel mehrere Meter weit geschleudert wurde und verlegt liegen blieb. Er starb am 3. November im Krankenhaus an einem Schädelbruch mit Gehirnhautblutungen. Der Angeklagte gab an, vorschriftsmäßig gefahren und Signal gegeben zu haben. Er sei auch belagert gewesen, an der Unglücksstelle zu überholen. Nach eingehender Abhaltung eines Votaterrmins feststellte die Sachverständigen, daß das Ungeheue auch dadurch entstanden sein könnte, daß Wischel plötzlich nach links herüber gefahren sei. Das Gericht verurteilte daraufhin einen Freispruch.

Turnen, Sport und Spiel

Gustav Müller zum dritten Male Deutscher Ski-Meister.

Den Höhepunkt der Deutschen Skimeisterschaften 1931 bildete am Sonntag der große Sprunglauf auf der Pappenhelmer Schanze in Ernstthal, die von 25 000 Zuschauern umlagert war. Pünktlich um 12 Uhr begann das Springen. Als erster Teilnehmer erreichte der Innsbrucker Blümel 50 Meter, doch schon der zweite Springer Did (SDW.) überbot diese Leistung mit 51 Meter. Beim zweiten Sprung wurden die Leistungen weiter gesteigert. Die aussichtslossten Teilnehmer wurden gestrichen, so daß die Abwicklung flatter vorstatten ging. Alfred Stoll erreichte zunächst 56 Meter, desgleichen Rednagel, während Walter Glöck bei 55 Meter stürzte und ausgab. Mit großer Spannung begann dann der entscheidende dritte Lauf. Blümel und Did begannen mit 56 Meter. Gustav Müller sicherte sich dann die Deutsche Skimeisterschaft mit einem glänzenden Sprung von 55 Meter. Der bisherige Deutsche Meister Erich Rednagel erzielte mit 57 Meter den weitestgehenden Sprung und stellte damit seinen Sieg im Sprunglauf sicher. Der Finne Eslo Järvinen erzielte zunächst 46 und 49 Meter, stürzte bei 51 Meter und schied daher aus der Konkurrenz auf den Titel aus. Gustav Müller wurde

Deutscher Skimeister mit der Gesamtnote in der Kombination von 677,9 und Sprüngen von 51, 53, 55 Meter. Es ist dies der dritte Meisterschaftsprag des Bayern, der bereits 1927 in Garmisch und 1929 in Klingenthal den Titel an sich bringen konnte. Zweiter in der Kombination wurde der Deutscher Franz Laner-Polmann mit Note 614,6 (44, 46, 48 Meter) vor Wöhrle-Wörtenkirchen mit Note 607,0 (48, 47, 49 Meter) und Krayer-München Note 602,1.

Am Sprunglauf selbst siegte Altkämpfer Erich Rednagel mit Note 334,7 (51, 56, 57 Meter) vor Krayer (53, 53, 56, 6 Meter) Note 332,1 und Gustav Müller Note 326,9. Glänzende Leistungen zeigte der Deutscher Willi Did, der mit Note 320,3 und Sprüngen von 51,5, 52,5, 56 Meter Sieger in der Altersklasse I wurde. — Der Norweger Kobberstad, der zu spät gemeldet hatte, nahm an dem Springen außer Konkurrenz teil, wobei er mit vollem Anlauf 58, 62, 68 und 67 Meter Weiten erzielte, allerdings jedesmal stürzte. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Käufer an der Meisterschaft nur mit dreiviertel Anlauf sprangen.

Am Abend wurde vor dem Hüttenplatz in Laufsha, der festlich beleuchtet war, die Ausrichtung des neuen Meisters vorgenommen und Gustav Müller der goldene Ski überreicht.

Das glanzvolle Abschiedsprogramm des Berliner Reitturniers brachte Deutschland einen Sieg. Das deutsche Pferd „Dere IX“ siegte unter Herrn Fid vor drei weiteren deutschen und einem schwedischen Vertreter im Preis von Berlin. Alle anderen Pferde, italienische, tschechische und holländische, kamen für die Entscheidung nicht in Frage. Das Turnier ist damit beendet.

Die Deutsche Rodemeisterschaft 1931 wurde am Sonntag bei Wiesbaden (auf der hohen Wurzel, bei äußerst günstigen Schneeverhältnissen) ausgetragen. Neue Meister wurden bei den Herren Liege-Brüderberg in 2:36,5, bei den Damen Winkler-Brüderberg in 2:55,4 und auf dem Zweifler Tische-Weidner in 2:42,4. Alle Titel fielen also nach Schlesien.

Beim 19. Berliner Hallensportfest im Berliner Sportpalast, dem rund 4000 Zuschauer beiwohnten, gewann der Hannoveraner Volge die 3000 Meter in 8:45,1, einer hervorragenden Zeit. Der 1000-Meter-Standlauf wurde in Abwesenheit des französischen Laboumagne eine sichere Beute des Zeitnehmers Dr. Felger, der in 2:32,3 mit 2 Meter Vorsprung vor Schwedischer und Danz siegte. Das 50-Meter-Laufen folgte sich König in 5,9 vor Bierich, Wendt, Sammers, Jonath und Flug. Im 60-Meter-Hürdenlauf schied Trozki aus. Der 4x400-Meter-Staffel gewann der Berliner SG in 3:32,8. Die 3x1000-Meter-Staffel wurde eine Beute des SC Charlottenburg, der durch seinen zweiten Mann Widmann so viel Vorsprung herausholte, daß seine nächsten Leute davon zehren konnten. Dr. Felger brachte die Sternener Brechen vom vorderen nach zum zweiten Platz!

Als Schiedsrichter beim Fußballspiel Berlin-Dresden am 22. Februar in Berlin auf dem Preußenplatz wird der Hamburger Schulz amtiert. Die Elf der Reichshauptstadt wird erst am nächsten Sonntag aufgestellt.

Gertha BSG hat, wie aus der letzten Vorstandssitzung des BSG bekannt wurde, gegen die Vertreter des BSG, bei Verhättnissen seien doppelte Eintrittskarten ausgegeben worden, sowie gegen einige Zeitschriften-Verbindungen eingereicht, so daß diese Angelegenheit jetzt gerichtlich geklärt werden dürfte.

Bücherschau.

In St. Anton am Arlberg hat vor 23 Jahren der heute weltbekannte Skiläufer Hannes Schneider seine Skischule gegründet, in der jetzt täglich 100 Menschen unterrichtet werden. St. Anton hat demnach die größte Skischule der Welt. Aus diesem Skiparadies bringt die neueste Nummer der Münchner Illustrierten Post (Nr. 6) einen großen Bilderausschnitt, der das Leben der Skischüler auf dem Uebungsbügel und bei ihren abendlichen Zusammenkünften schildert.

Dienstag, 15. Januar.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk sind nach Anlauf Trozki und der übrigen russischen Vertreter wieder in Gang. Eine Verlegung des Verhandlungsortes kommt nicht in Frage. Es handelt sich nur um einen Sonderfrieden zwischen Rußland und dem Vierbunde.

Schädlich kann es sein, daß in Deutschland gegen den Staatssekretär von Kühlmann mobil gemacht wird, als ob er unfähig oder schlechten Willens sei. Großadmiral Tirpitz scheint mit seiner Vaterlandspartei tätig zu sein.

Preisüberwachungsmitglied E.: Der Krieg muß was kosten! Wer in dem Kriege nicht reich wird, verdient nicht, ihn zu erleben!

Der Krieg wird allgemein als Konjunktur ausgenützt. Der Klopff vor dem Gele ist ins Wanken gekommen. Gegenwärtig gibt es keinen Strafmündigen in Deutschland, der nicht auf Grund von Verträgen gegen Kriegsverordnungen ins Gefängnis gebracht werden könnte. Das muß auf Jahrzehnte in den Frieden hinaus nachwirken. Und dazu die trümmigen Wege! Die Befestigung ist zur anerkannten Verkehrsflotte geworden. Ferner die Unterschlagungen und der Diebstahl! Wer wundern sich noch, wenn Postsendungen „verloren gehen“ und Bahnverbindungen mit halbem Anhalt antommen! Das Beamtentum fängt an zu franken. (S. Pothoff.)

Die „lichtlose, die schredliche Zeit“ auf den Dörfern scheint nun vorüber zu sein. Der Schneesturm hatte in den vergangenen Tagen vielfach die Leitungen des Dröbaer Lichtwerkes zerrissen. Man mußte sich mit geborgtem Petroleum oder mit einem vergessenen Lichtstumpfen begnügen — oder mit den Hübnern zu Bett gehen.

Interessanz der Berleht unserer Spartasse:

Einlagen	Rückzahlungen	
Markt 225 061	Januar 1915	Markt 132 800
„ 175 532	Juli	„ 148 126
„ 229 983	Januar 1916	„ 174 111
„ 246 635	Juli	„ 166 733
„ 321 353	Januar 1917	„ 150 490
„ 310 800	Juli	„ 162 579
„ 539 385	Januar 1918	„ 151 793

Klein-D.: Und ich bete doch nun jeden Abend, und der Krieg wird doch nicht alle! — Wieviele einfache Menschen so denken mögen!

M. d. Ant. in der Molkerei für erhaltene Butter. Sonst dankte der Verkäufer fürs erhaltene Geld. Man kann sich die Haltung gar nicht mehr vorstellen, mit der man sonst in den Laden trat. Jetzt ist man schon mehr Bittsteller!

Mittwoch, 23. Januar.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ruhen gegenwärtig, da die Russen zur verfassunggebenden Versammlung in Petersburg abgereist sind, die allerdings bereits militärisch geschlossen ist. Die rote Garde und Lenins Matrosen aus Kronstadt beherrschen bis auf weiteres die Hauptstadt.

Wir sehen — ohne Mantel und Umschlagetuch — im Garten nach dem ersten Weilchen. Ein wunderbarer Vollmondabend mit weicher, feuchter, warmer Frühlingluft spannt sich über uns.

Hier und da Gehräusche über die Vaterlandspartei. Niemand weiß eigentlich zu sagen, was sie will, niemand kann auf Entgegnungen antworten. Aber — es gehört zum „Guten Ton“, ihr anzugehören!